

## A m e r i k a.

Dieser große Welttheil wurde 1492 von Christoph Columbus aus, einem Genueser, entdeckt. Er gränzt gegen O. an das Atlantische und an das Aethiopische Meer; gegen S. und W. an das stille Meer und die Beringsstraße; gegen N. an das nördliche Eismeer. Doch kennt man an dieser Seite die Gränzen Amerikas nicht genau, weil ewiger Schnee und Winter alle Untersuchungen fast unmöglich machen. Amerika liegt vom 210° bis 360° L. und vom 56° S. Br. bis 90° N. Br.

Die Angaben, in Rücksicht der Größe, sind von 572,000 bis 800,000 Q. M. verschieden. Am wahrscheinlichsten nimmt man 700,000 Q. M. an. Die Länge von N. nach S. beträgt 1800 M.

Große Meerbusen auf der Ostseite sind die Baffinsbai mit dem durch die Britischen Polarexpeditionen näher bekannt gewordenen Lancasterfunde, die Hudsonsbai, und der Merikanische Meerbusen; auf der Westseite das Purpurmeer oder Mare Vermajo. Die Beringsstraße, welche Amerika von Asien trennt, und die Maghellanische Straße, sind die bekanntesten Meerengen. Kein Erdtheil hat so große Ströme, als Amerika. In Nordamerika sind die größten: der St. Lorenzfluß und der Mississippi; und in Südamerika: der Amazonenfluß oder Marañon (der größte Fluß auf der Erde), der Orinoko und der Fluß de la Plata. Alle diese Flüsse ergießen sich in die Meere, die Amerika von der Ostseite umgeben. Auch giebt es eine große Menge von Seen, besonders in Nordamerika, wo die 5 großen Seen: der Ober-, Michiganz-, Huronen-, Erie- und Ontariosee mit einander in Verbindung stehen. Andere Seen sind in Nordamerika: der Sklavensee, der Winipegsee und der See Nicaragua. In Südamerika sind die großen Seen: der Titicacu und Maracaibo. Merkwürdig ist auch der Golfstrom, eine Strömung des Atlantischen Meeres von S. nach N. auf der Ostseite der vereinigten Nordamerikanischen Staaten, zwischen den Bahama Inseln und Neufundland, in einer Länge von einigen 100 M. und in einer Breite von 45 bis 50 M. Er entsteht aus der Umdrehung der Erde um ihre Achse, und durch die in dieser Gegend beständig wehenden Passatwinde (Ostwinde), und hat eine solche reißende Gewalt und Schnelligkeit, daß sich das Wasser in einer Stunde 4 Meilen weit fortwälzt. Amerika hat sehr große und hohe Gebirge; besonders Südamerika, wo sich durch das ganze Land die ungeheure Bergkette

Cordilleras de los Andes zieht, mit dem Chimborasso, den man bisher für den höchsten Berg der Erde hielt, der aber jetzt diesen Rang dem Dhawalagiri oder Dholagir, dem höchsten bekannten Berge des Himalahgebirges in Asien abtreten muß. Außer dem Chimborasso findet man in dieser Bergkette Amerika's viele Berge, die 14 bis 18,000 Fuß hoch sind, und die erhabenen Hochebenen von 8 bis 9000 F. Höhe. Dasselbe Gebirge breitet sich auch nach Nordamerika aus, wo die Apalachischen, blauen und Alleghanischen Gebirge Aeste davon sind, doch nicht so hoch und wild. Viele Gegenden sind unermessliche Waldungen, und die nördlichsten Länder sind traurige, unwirthbare Eindrden. Auch Moräste bedecken manche Landstriche. Im Ganzen jedoch ist der Boden sehr fruchtbar. Nach der großen Ausdehnung dieses Landtheils ist auch das Klima sehr verschieden: von der strengsten Kälte bis zur äußersten Hitze, die aber gemäßigter ist, als in andern Erdtheilen unter gleicher Breite. Ueberhaupt haben die Länder in Amerika ein kälteres Klima, als die unter gleicher Breite in Europa oder andern Erdtheilen.

Die Zahl der Einwohner ist ganz ungewiß, und beträgt wahrscheinlich nur 33,000,000. Sie sind entweder Eingeborne, die nur in den innern Gegenden und einigen Bezirken des westlichen Amerika's sich frei zu erhalten gewußt haben, oder Ankömmlinge, dahin die Europäer von verschiedenen Völkern und die Neger gehören. Kreolen nennt man die von Europäerinnen Gebornen, Mulatten diejenigen, welche von Europäern und Negerinnen abstammen, und Mestizen diejenigen, welche Europäer und Amerikanerinnen zu Aeltern haben. Die Eingebornen oder Ureinwohner, gewöhnlich Indianer genannt, befinden sich noch sehr im Zustande der Wildheit, und reden eine Menge von verschiedenen Sprachen und Dialekten, deren Zahl auf 1000 geschätzt wird.

Die Landenge von Panama oder Darien theilt diesen Erdtheil in zwei große Halbinseln, Nord- und Südamerika. Zwischen beiden, in dem großen Mexikanischen Meerbusen, liegen ansehnliche Inselgruppen, die man Westindien nennt. So zerfällt also Amerika in drei Haupttheile. Zu Nordamerika rechnet man die Länder an der Baffins- und Hudsonsbai, die innern von freien Amerikanern bewohnten Länder, die Länder an der Westküste, Englisch- und Spanisch-Nordamerika. Zu Westindien rechnet man die großen und kleinen Antillen, und gewöhnlich auch die Vermudischen und Bahama-Inseln. Zu Südamerika gehören die drei Königreiche: Neugrenada, Peru und Rio de la Plata, und die Generalkapitänereien Carracas und Chile (welche das spanische Südamerika bilden), Patagonien und

Feuerland (welche oft zu dem Spanischen Amerika gerechnet werden), die Länder der freien Indianer, Brasilien und Guitana (oder das Portugiesische, Französische, Holländische und Englische Südamerika).

## I. Nordamerika.

### Die Länder an der Baffinsbai.

Die Küsten, welche diesen innerhalb des nördlichen Polarkreises befindlichen Meerbusen umgeben, starren von Frost und Schnee. Zwei Straßen, die Davisstraße und die Baffinsstraße, welche durch die noch nicht ganz entdeckte Insel James getrennt werden, führen in diese Bai, in deren nordöstlichen Winkel zwischen  $76^{\circ}$  und  $77^{\circ} 40'$  N. Br., die 1818 von der ersten Nordpolsexpedition entdeckten nördlichen Hochlande liegen, deren Inneres ein Gebirgsland ist, das sich allmählig von der Höhe des Gebirgsrückens bis zum Meere herabsenkt, und sich daselbst in Klippen, die 500 bis 1000 F. hoch sind, endigt. Die dürftige Vegetation besteht bloß in Heide, Moos und Gras, an der Küste finden sich viele Wallfische, Narwalls, Robben; ferner giebt es viele Bären, Hasen, Füchse und Hunde, die einzigen Hausthiere der Bewohner dieser Lande. Die E. sind vom Stamme der Esquimaux, von schmutziger Kupferfarbe und etwa 5 F. hoch. Sie kleiden sich in Felle, und haben Wohnungen, die aus Mauern ganz von Stein, die 3 F. unter und 3 F. über der Erde stehen, und einem Dache zusammengesetzt sind. Bei der zweiten Britischen Polarexpedition sind an dem westlichen Ausgange des Lancasterfundes, in welchen man aus der Baffinsbai gelangt, die unbewohnten Georgs Inseln entdeckt worden. Das bekannteste von den an der Baffinsbai gelegenen Ländern ist:

### Grönland.

Dieses Land, von dem man noch nicht weiß, ob es eine Insel oder Halbinsel ist, gränzt gegen W. an die Davisstraße.

Die Größe ist unbekannt, weil noch kein Schiff, wegen des Eises im Meere, das Ende dieses Landes erreicht hat. Die allein bekannte Westküste, deren südlichste Spitze Staatenhook oder Kap Farewell heißt, erstreckt sich vom  $59^{\circ}$  bis  $81^{\circ}$  N. Br. Die Ostküste ist, wegen der vielen Eisfelder und Eisberge, fast ganz unzugänglich.

Grönland ist ein gebirgiges Land. Von den Gebirgen kennt man nur die im westlichen Grönland, welche sich sehr steil

erheben, und mit ewigem Eise und Schnee bedeckt sind. Die Gletscher Grönlands verstopfen sogar ganze Gegenden des Meeres. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen dieser Art ist die Eisblinke oder Witte Blinke, der Glanz von einem ungeheuren Eisfelde, welcher, wie der des Nordlichts, viele Meilen weit das Meer hinstrahlt. Eisberge sind hier auf Eisberge gethürmt und die Natur bildet daselbst ein erstaunliches Gewölbe von 4 M. lang, 1 M. breit und 20 bis 60 Klafter hoch. Die Küste Grönlands sind durch tiefe Meerbusen eingeschnitten, und mit unzählbaren Inseln und Klippen besetzt, deren Gipfel man vom Meere aus 20 M. weit sehen kann. Das dahinter folgende Land bietet dem Auge dürre, traurige Flächen dar, worauf man keinen Baum, ja kaum etwas Grünes gewahr wird. Das Klima ist äußerst kalt. Bis zum 66° N. Br. ist der Winter noch erträglich, und im Sommer findet man das niedrige Land von Eis und Schnee entblößt; nördlicher aber ist die Kälte unerträglich, besonders wenn der Nordostwind weht, welcher über Eisfelder kommt, und die Luft ganz mit Eistheilchen anfüllt. Die Sommer sind sehr kurz und angenehm; in den Thälern und niedrigen Gegenden wird die Hitze so groß, daß das Pech an den Schiffen schmilzt.

Aus dieser Schilderung des Klimas kann man schon die Produktarmuth vermuthen. Es giebt nur 8 Arten vierfüßiger Thiere, worunter Rennthiere, Bären, Hunde, die zum Fahren und zur Speise gebraucht werden, Hasen; 13 Arten von Landvögeln, viele Wasservögel, eine Menge Wallfische an den Küsten, westwärts auch die Risse von mehreren Nationen besucht wird, Seehund (für den Grönländer das wichtigste Geschenk der Natur), Wallrosse, Seekühe und viele Fische; krüppelhafte Weiden, Birken und einzelne Erien, vielerlei Moose, worunter mehrere essbare sind, allerlei essbare Beere, Löffelkraut u. Doch über den 65° findet man auch diese Gewächse nur wenig. Ferner giebt es Asbest, Amiant, Granit, Marmor, Chalcedon, Turmaline, Schwefel, Steinkohlen, Sulfstein, woraus die E. ihre Lampen und Kessel verfertigen; auch einige Spuren von Silber, Blei und Kupfer.

Die Bevölkerung ist sehr gering. Auf der Westküste zählte man auf 300 N. W. vom 51° bis 71° N. Br. in den dänischen Kolonien 1816 nur 5836 E., davon 1088 Gemeindemitglieder sich in den Kolonien der Nährungsbrüder oder Herrnhuter befanden. Die Ureinwohner sind Eskimos theils Christen, theils Heiden, die sich vom Wallfisch; und Seehundsfang und von der Fischerei ernähren. Sie sind von kleiner Statur, aber nicht ohne gesunden Verstand und Thätigkeit, und gutartig. Im Sommer wohnen sie in Zelten, und im Winter in Häusern, deren Wände von Steinen zusammengesetzt und mit Moos ausgestopft sind. Außer diesen Ureinwohnern haben sich Dänen niedergelassen,

welche auch die Herren dieser Insel sind. Sämmtliche Dänische Niederlassungen an der Westküste sind in zwei Inspektorate getheilt, und erstrecken sich von Nennortalik bis nördlich von Upernivik.

1. In dem nördlichen Inspektorate sind: Christianshaab in der Discobucht mit 63 E.; Jakobshavn, in der Discobucht, mit 266 E. Egedes münde, auf der Insel Kusiet, zwischen welcher und der Fuchsinself ein sicherer Hafen ist, und andere mehr.

2. In dem südlichen Inspektorate sind: Julianshaab mit 1472 E., die wichtigste unter allen, deren Distrikt bis Staatenhook, und um dasselbe her auf die östlichste Spitze geht. Diese Kolonie ist die einzige, wo Hornvieh gehalten werden kann. Gotthaab, die älteste Dänische Kolonie mit einem sehr guten Hafen und 229 E.; Friedrichshaab, mit 525 E.; ferner die Herrnhuther-Kolonien: Neuhernhuth, dicht bei Gotthaab, mit 355 E.; Lichtenfels, mit 302 E. und Lichtenau, 8 M. südlich von Julianshaab, mit 431 E.

Südlich von Grönland sind mehrere Inseln, als: Cumberland-, Glücks-, Northmain-, Resolution-, König Carls-Insel u.

Nordöstlich von Grönland liegt Spitzbergen, vom 25° bis 40° L. und vom 77° bis 82° N. Br. Es ist eigentlich eine Gruppe von mehreren Inseln, die voll von spitzigen, mit ewigem Eis und Schnee bedeckten Bergen sind, wo der längste Tag und die längste Nacht an 5 Monate dauern, und die Vegetation sich auf einige Arten von Moosen und Kräutern beschränkt. Das Meer wirft hier Holz im Ueberflus aus. Niemand bewohnt diese Gegenden, und nur die Russen haben hier eine Fischerkolonie in dem Hafen Scheerenburg. Alle Jahre kommt ein Schiff von Archangel, welches eine neue Kolonie mitbringt, und die alte nach Archangel zurückführt.

## Die Länder an der Hudsonsbai.

Die 14,000 Q. M. große Hudsonsbai wird durch mehrere Inseln von der Baffinsbai getrennt. Eine von den Durchfahrten heißt die Hudsonsstraße. Der südliche Theil der Hudsonsbai heißt die Jamesbai. Die Länder an der Nordseite sind noch unbekannt; an der Ostseite liegt Labrador, und an der Süd- und Westseite Neu-Südwalles. Die Britten besprechen diese Bai, nebst allen angränzenden Ländern, als ihr Eigenthum. Sie stehen unter dem Englischen General-Gouverneur zu Quebeck in Unterkanada; und die besondere deswegen errichtete Hudsonscompagnie treibt den dasigen Handel ausschließlich, welcher hauptsächlich in Pelzwerk besteht.

1. Labrador oder Neubritannien, ein 20,000 Q. M. großes, menschenleeres Land, vom 50° bis 62° N. Br. und vom 39° bis 60° W. L. Der Theil an der Südostseite der Hudsonsbai heißt East Main. Das ganze Land besteht aus

fürchterlichen, dürren Bergen und unfruchtbaren Thälern, ist keines Anbaues fähig, und hat nur einige krüppelhafte Bäume, esbare Moose, Pelzwild, wilde Seevögel, an der Küste Wallfische, Kabeljau, Lachse, Schaalthiere u.; ferner: Marienglas, Asbest, Schwefelkies, Labradorsteine. Das Klima ist äußerst kalt und rauh, zum Theil kälter als in Grönland. Mit dem 60° hört alle Vegetation auf. Einw. sind die Eskimos, ungefähr 6000. Städte und Dörfer findet man nicht, bloß einige Niederlassungen der Herrnhuther, und einige Britische Handlungsfactoreien.

II. Neuwales, ein ungefähr 15,000 Q. M. großes Land, durch den Fluß Churchill in Neu-Nord; und in Neu-Südwales getheilt, erstreckt sich bis zum 68° N. Br., und ist ein eben so kaltes, rauhes und unfruchtbares Land, als Labrador. Nur in dem südlichen Theile ist der Boden etwas fruchtbarer, und trägt esbare Beeren, Waldungen und selbst Europäische Gartengewächse. Man hat auch Blei, Eisen, Kupfer, Frauenglas, Bergkrysal, Asbest, Marmor, Schwefelkies und Steinkohlen. Doch der Hauptreichtum besteht in trefflichem Pelzwild und in Fischen. Die E. sind Eskimos, die von der Jagd und Fischerei leben. Städte und Dörfer fehlen ganz. Wir bemerken:

Das Fort York, am Flusse Nelson; das Fort Churchill, am Flusse gl. N., oder Fort Prinz von Wales; Fort Albany, am Flusse Albany, mit einem guten Ankerplatze und einem milderem Klima.

III. Prinz Williamsland. So nennt man ein wohl an 50,000 Q. M. großes Land, zwischen der Baffins; und Hudsonsbai, im höchsten Norden. Die Kälte scheint hier den höchsten Grad erreicht zu haben, und an Landbau ist gar nicht zu denken. Die E., wenigstens in den südlichen Gegenden an der Repulsebai, die man allein etwas kennt, sind Eskimos.

### Die innern Länder der freien Indianer.

Dieser große Strich Landes vom 40° bis 72° N. Br., der an Größe fast ganz Europa gleich kommt, ist uns noch wenig bekannt. Er erstreckt sich zwischen Neuwales, dem nördlichen Eismeere, den Westküstenländern, den Spanischen Besitzungen und den vereinigten Nordamerikanischen Staaten. 2 bedeutende Flüsse, der Mackenziefluß, ein Ausfluß des Eklavensees, und der Kupferminenfluß, ergießen sich in das Eismeer. Auch kommen die großen Nordamerikanischen Flüsse Mississippi und Missouri aus diesen Gegenden. Ferner ist das Land mit einer Menge von Seen wie übersät, wodurch eine bequeme Verbindung weit entfernter Gegenden unter einander eröffnet wird. Fast alle diese Seen hängen nämlich bald durch kleinere, bald größere Flüsse

zusammen. In den Gegenden, wo man nicht schiffen kann, werden die leichten Kanots und die Waaren getragen; und bei abermaliger Erreichung von fahbarem Wasser schiffet man sich wieder ein. Ein solcher Zwischenraum heißt ein Trageplatz. Die vornehmsten von diesen Seen sind: der Winipegsee, der durch den Gänsefluß mit der Hudsonsbai, und durch den Winipegfluß mit dem obern See in Verbindung steht; der große Assinibolensee, zwischen dem Winipegsee und dem Felsengebirge, steht durch den Assinibolenfluß mit dem Winipegsee in Verbindung; die Gegend um denselben ist noch wenig bekannt; der schmale Arathapesskowsee oder Bergsee, welcher südlich durch den Elenthierfluß mit vielen kleinen Seen verbunden ist; der Sklavensee, 3° L. und 2° Br., welcher südlich durch den Sklavenfluß mit dem Bergsee, und nördlich durch den Mackenziesfluß mit dem Eismeere in Verbindung steht. Die Gebirge dieser Gegend sind nur von mittlerer Höhe. Hieher gehören: das steinichte Gebirge und die glänzenden Berge. Das Klima ist sehr verschieden. Je weiter man gegen W. forttritt, je weiter man sich von der Hudsonsbai entfernt, desto milder ist das Klima. Hingegen in den nördlichsten Gegenden, wo ungeheure Eismassen das Meer anfüllen, herrscht eine große Kälte. Vom 68° an hört aller Baumwuchs auf. Die südlichen Gegenden haben einen fruchtbaren Boden, der ganz mit Waldungen von den herrlichsten Eichen, Cedern, Ahorn, Kiefern und andern Bäumen, und mit einer Menge wilder Staudengewächse und Gesträuche bedeckt ist. Die Produkte sind: Ochsen, Auerochsen, Pferde, Ziegen, wilde Schafe, Pelzwild aller Art, vielerlei Geflügel, wilder Reif, Ginseng, Europäische Gemüße, Eisen, Kupfer, Blei, Vitriol. Der Hauptreichtum jedoch besteht in Pelzwerk, wodurch die Europäer gereizt werden, von der Hudsonsbai und von Canada aus in diese Gegenden und selbst bis zum steinigten Gebirge zu dringen. Die Einwohner, lauter Eingeborne, sind meistens Nomaden, die mit Jagd, Fischeret und Krieg sich beschäftigen. Doch treiben auch jetzt einige Völker Ackerbau und Viehzucht, und verfertigen allerhand Zeuge. Dieselben, die man mit einem gemeinschaftlichen Namen Indianer heißt, sind in viele kleine Stämme getheilt, reden viele Sprachen, und stehen unter sehr beschränkten Oberhäuptern, Kaziken genannt. Ihre Religion ist die heidnische, ohne Priester. Durch den häufigen Branntweingenuß und die öftern Kriege sind diese Völker sehr vermindert worden. Man kann sie in Nord- und Süd-Indianer eintheilen. Zu den erstern, welche sich vom 58° bis 68° N. Br. erstrecken, und den Eskimos zunächst wohnen, gehören die Kupfer-Indianer, die Zänker-Nation, die Hasen-Indianer, die Viber-Indianer, die Mathana-Indianer u. Zu

den Süd-Indianern gehören die Eschiptwäer, in mehreren Stämmen, die Nadowessier oder Sioux, die Missurier, die Kniskenoer, und viele andere, die wir bei Canada und bei den vereinigten Amerikanischen Staaten anführen werden.

### Die Länder an der Nordwestküste.

Diese Länder, wovon man nur die Küsten kennt, erstrecken sich vom Kap Mendocino, im N. von Kalifornien, bis zum Eiskap, oder vom  $40^{\circ}$  bis  $72^{\circ}$ . Die Länge derselben mag 600 M. betragen. Die Beringsstraße trennt sie von Asien. In den Küsten liegen eine Menge Inseln, die durch tiefe Einschnitte des Meeres gebildet werden. Eine lange Reihe von Gebirgen zieht sich, mit der Küste parallel, in nicht sehr weiter Entfernung hin, und man sieht fast von allen Punkten der Küste die majestätischen Gipfel dieser hohen Bergrücken. Unter den Küstflüssen ist der Columbiafluß der wichtigste. Das Klima ist milder, als in den östlichen Theilen Amerika's und Nordasiens unter gleicher Breite; nur gegen N. machen die großen Eismassen das Klima rauh und kalt. Die Produkte dieser unangebauten Gegenden bestehen, außer einigen Arten von Bäumen und esbaren Beeren und von Europa dahin verpflanztem Getreide und Gemüse, in Fischen, Wallfischen, Wallrossen und kostbarem Pelzwerk. Die Ureinwohner, ungefähr 90,000, sind sehr roh, leben vom Fischfang und von der Jagd, und stehen unter unumschränkten Gebietern, Tays genannt. Von Europäern haben sich hier Engländer, und besonders Russen, niedergelassen; auch haben die vereinigten Nordamerikanischen Staaten an dem Columbiaflusse Niederlassungen angelegt. Man zählt an 8 bis 900 Russische Kolonisten, welche sich bloß des einträglichen Pelzhandels wegen hier aufhalten. Man kann diese Küste eintheilen:

1. In die südliche Westküste, welche sonst den Spaniern gehörte, jetzt aber Britisch und zu den vereinigten Nordamerikanischen Staaten gehörig ist, indem dieselben die Gegenden vom Columbiaflusse bis zu der nördlichen Gränze des Spanischen Vizekönigreichs Neuspanien in Besitz genommen haben. Diese Küste ist wegen des Pelzhandels wichtig. Man theilt sie in Neu-Albion, Neu-Georgien, Neu-Hanover, Neu-Cornwallis und Neu-Norfolk. Hier sind zu bemerken: Die Kap Mendocino und Blanco, die Juan de Fuca's Einfahrt, der Columbiafluß; die 1730 A. M. große Insel Quabra oder Vancouver, an welcher der Kotkasund ist, wo die Britten eine Niederlassung haben; die große Königin Charlotten-Insel nebst mehreren Kleinern; die Insel des Prinz von Wales, mit dem schönen Hafen Bucarelli; die Königs Georg III. Inseln, und der hohe Berg St. Elias, einige Meilen vom Ufer.



2. In die mittlere Westküste oder das Russische Amerika, welche sich unter 59° N. Br. mit der Halbinsel Alaska und östlicher bei Prinz Wilhelms. Sund und Cooks Einfahrt anfängt, und hoch in Norden hinauf geht. Die dazu gehörigen Kleutischen und Kuchinseln sind schon bei dem Asiatischen Rußland angeführt worden. Die größte den Russen gehörige Insel Kobiai ist bloß längs der Küste bewohnt, wird aber immer mehr entvölkert. Die Insel enthält hochstämmige Waldungen, auch gerathen Kartoffeln und andere Küchengewächse. Alexandria oder St. Paul heißt der Hauptort und die Residenz des Gouverneurs. Es hat einen vortreflichen Hafen, 1 Kirche, 1 Schule und 50 H., und ist die vorzüglichste Niederlage der Amerikanischen Compagnie, wo alles Pelzwerk aufbewahrt und dann ausgeführt wird. Im Norfolk und haben die Russen ihre südlichste Niederlassung, nämlich Neu-Archangel. Auf der Asien am nächsten liegenden Küste, längs der Behringsstraße, findet man viele Hütten, die von Sibirischen Pelzjägern besucht werden.

3. In die nördliche Westküste, bis zum Eistap, wo eine schreckliche Kälte herrscht. Man kennt bloß einige Vorgebirge und Bächen, als: das Prinz-Wales-Kap, der westlichste Punkt von Amerika, die Brikolbai, das Kap Newenham, den Northon und

## Brittisches Nordamerika.

Die Gränzen sind: gegen N. die Hudsonsbai Länder; gegen O. das Atlantische Meer; gegen S. die vereinigten Nordamerikanischen Staaten, und gegen W. die Länder der freien Indianer. Es liegt vom 42° bis 52° N. Br. und 35° bis 76° W. L. ist (ohne Labrador und Neuwales) 40,000 Q. M. groß, und bildet folgende Gouvernements:

### I. Das Gouvernement Newfoundland.

Dazu gehört die dreieckige Insel gl. N., welche 2090 Q. M. groß ist, und durch die Belleisle-Strasse von Labrador getrennt wird. Sie ist voller Berge, Sümpfe und Moräste, und hat nur an den Flüssen einen fruchtbaren Boden. Das Klima ist rauher, als man nach der Lage erwarten sollte. Die Nord- und Westküsten haben immer heitern Himmel, während die andern fast in beständigem Nebel eingehüllt sind.

Die Produkte sind: weniges Rindvieh, Schafe, Pferde, Hunde, die zum Ziehen abgerichtet werden, Pelzwild, vieles Geflügel, Fische, Waldungen, etwas Getreide und Gartengewächse. Die größte Wichtigkeit hat die Insel wegen des reichen Kabeljau fischfanges, welcher hauptsächlich auf der großen Bank getrieben wird. Diese Bank ist 180 Seemeilen lang, und in der Mitte 60 breit. Außer dieser giebt es noch eine Menge kleinerer Sandbänke, welche theils mehr, theils weniger für diese Fischeret einträglich sind. England, Frankreich und die vereinigten Nordamerikanischen Staaten haben an dieser Fischeret Antheil; besons

ders das erste, indem über 20,000 Matrosen sich damit beschäftigen. Man berechnet den jährlichen Werth des Stockfischfanges auf 11 Millionen Thaler, wovon die Engländer allein 1 Million Pf. Sterling gewinnen. Die Zahl der E. in Newfoundland beträgt gegen 30,000, größtentheils Europäer. Von den Ureinwohnern, den Eskimos, sind nur wenige vorhanden. Darin:

St. Johns, Hauptst. mit Forts auf den Anhöhen umher umgeben, wovon die Forts Amherst und William nördlich liegen, und das Fort Townshend gerade über der Stadt liegt, und die gewöhnliche Residenz des Gouverneurs ist. Die Stadt besteht aus einer sehr engen Straße, die ungepflastert und mit größtentheils hölzernen Häusern besetzt ist. Die Einfahrt zu dem hiesigen großen Hafen bildet eine lange und sehr schmale Meerenge. Die Ufer um den Hafen sind mit unzähligen Gerüsten zum Einsätzen und Trocknen der Kabjau's bedeckt, denn diese St. ist die vornehmste Fischeniederlage. Placentia, St. mit einem sichern und großen Hafen, ist nächst St. Johns, der größte und bevölkerteste Ort. Die Franzosen besitzen hier die beiden kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon, die ihnen zur Zubereitung der gefangenen Fische unentbehrlich sind.

## II. Das Gouvernement St. John.

Dieses begreift die im Lorenzbusen liegenden Inseln St. John, Anticosti und die 7 Magdalenen-Inseln, zusammen mit 12,000 E. auf 96 Q. M. Der Boden der Insel St. John ist eben, gut bewässert und fruchtbar, und bringt Getreide nebst Flachs hervor. Anticosti hat viele Felsen und Moräste. Fischerei ist der Hauptnahrungszweig. Darin:

Charlestown, St. und Siz des Gouverneurs, mit einem Fort und Hafen, liegt auf der Insel St. John.

## III. und IV. Die Gouvernements Neu-Schottland und Neu-Braunschweig.

Diese beiden Gouvernements, sonst unter dem Namen Akadien bekannt, enthalten 1850 Q. M. Neu-Schottland ist eine Halbinsel, die durch die tief eindringende Bai Fundy, vermittelst einer nur etwa vier Seemeilen breiten Landenge mit Neu-Braunschweig zusammenhängt. Dies letztere wird durch den Fluß St. Lorenz von Canada, und durch den Fluß St. Croix von den vereinigten Staaten geschieden. Der Boden dieser zwei Gouvernements, vorzüglich Neu-Schottland ist nicht unfruchtbar, und an den Flüssen angebaut. Das Klima ist auch gelinder, aber an den Küsten fast immer nebelicht. Die Produkte sind: zahmes Vieh, Fische, Pelzwild, Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Hanf, ansehnliche Waldungen an Eichen, Tannen, Fichten, Cedern, Buchen, Zuckerhornbäumen, aus welchen Zucker gewonnen wird, Eisen, Steinkohlen. Die Zahl der Einwohner, größtentheils Europäer, schätzt man auf 160,000.

In dem Gouv. Neu-Schottland sind: Halifax, feste

Hauptst., hat 1000 H., 12,000 E. und einen vortreflichen Hafen, der an 40 Kriegsschiffe aufnehmen kann. Annapolis, feste St. mit einem sehr guten Hafen, an der Bai Fundy. Liverpool, St. mit 9000 E. und einem Hafen. (Nach andern hat sie nur 200 H.)

b. In dem Gov. Neu-Braunschweig sind: St. John, Hauptst. an der M. des gleichnamigen Flusses, hat einen Hafen u. 1000 E. Frederikton, sonst St. Anna, regelmäsig gebaute St. hat erst 500 E.

#### V. Das Gov. Kap Breton.

Es begreift die Insel gl. N., welche vor dem Lorenzbusen liegt und 112 Q. M. mit 3000 E. hat. Sie ist vielfach und tief vom Meere zerschnitten, unfruchtbar, und besonders wichtig wegen ihrer Lage zum Stöckfischfange. Auch findet man hier ein mächtiges Lager von Steinkohlen. Darin:

Sidney, Hauptort und Sitz des Gouverneurs. Louisburg, der beste Hafen auf der Insel, war sonst eine starke Festung und der Hauptsitz der französischen Fischereien.

#### VI. Die Gov. Unter- und Obercanada.

Sie begreifen das Brittische Canada, welches 36,000 Q. M. enthält, wovon die 5 großen Seen 4300 einnehmen.

Der Hauptfluß ist der große St. Lorenzstrom, dessen Ursprung man nicht kennt, und der fast alle Canadischen Seen durchfließt. Aus dem Obersee tritt er in den Huronensee, geht dann durch die Seen Sinclair, Erie und Ontario. Von dem See Erie bis in den Ontario heißt er die Straße Niagara, und bildet nahe bei dem Fort Niagara den großen Wasserfall, wo der Fluß in einer Breite von 1200 F., 144 F. herab stürzt. Ueber 4 M. hört man das entsetzliche Getöse, und in jeder Minute stürzen 670,000 Tonnen Wasser herab. Von dem Ontario bis Montreal heißt er Cataragui. Bei Quebeck fängt seine einem Meerbusen ähnliche Breite an, Bei Kap Rosiers, wo er sich in das Meer ergießt, bildet er einen 20 bis 30 M. breiten und tiefen Meerbusen. Sein Lauf beträgt 600 M. Er ist 400 M. schiffbar, und 30 M. weit können ihn große Kaufahrtsschiffe befahren. Die beträchtlichen Flüsse Utawas und St. John ergießen sich in den St. Lorenz. Von den vielen Seen bemerken wir: den Obersee, 1800 Q. M. groß, in welchen sich 40 Flüsse ergießen, und der nur einen Abfluß hat; den Huronensee, welcher 750 Q. M. groß ist, und mit den Seen Obersee, Nivissing, Michigan und Erie verbunden ist; den Michigansee von gleicher Größe mit dem Huronensee (gehört schon zu dem Gebiete der vereinigten Nordamerikanischen Staaten); den Erie see, 600 Q. M. groß; und den Ontariosee, welcher 580 Q. M. enthält.

Das Land hat viele Berge, die sich mit ihren Nesten ver-

breiten, auch sandige Ebenen; ist aber im Ganzen fruchtbar; besonders hat Oberkanada einen sehr ergiebigen Boden. Der Winter ist sehr streng und anhaltend; der Frühling kurz. Schon im Mai folgt der Sommer dem Frühlinge. In wenigen Tagen bedeckt das schönste Grün die Felder und den Wald. Das Korn welches in diesem Monate gesäet ist, reift schon zu Ende des Julius.

Die Produkte sind Rindvieh, Schafe, Pferde, Schweine, wilde Ochsen, Geflügel, Pelzwild, Fische in Menge, Wallfische, Walrosse, Nordkaper, Pottfische, Seehunde, Seebären; Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, Gartengewächse, Flachs, Hanf, Taback, treffliche Waldungen, Zuckerhornbäume, Ginseng, Baumwollenstauden, Obst, und in den südlichen Gegenden sogar Wein; Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Steinkohlen.

Die Zahl der Einwohner beträgt nur 400,000, eine äußerst geringe Bevölkerung. Daher kann man oft viele M. und ganze Distrikte durchreisen, ehe man auf einen Menschen stößt. Die bevölkerteren Gegenden sind am Lorenzflusse; landrinnwärts sind meistens unermessliche Wälder. In Unterkanada sind die meisten Einwohner Französischer, und in Oberkanada Englische Herkunft. Auch findet man noch zahlreiche Stämme von Ureinwohnern, als die Nigeponier, die Algonkinen, die Huronen, und die sogenannten 6 Nationen, oder die Irokesen welche sich jedoch auch in die Nordamerikanischen Freistaaten erstrecken.

Die Fabriken sind unbedeutend; daher man die meisten Fabrikate aus England erhält. Wichtiger ist der Handel, sowohl der inländische mit den Wilden, als der ausländische. Der vornehmste Gegenstand des erstern ist Pelzwerk. Die Pelzhändler reisen über weite Seen und Flüsse, und führen ihre Waaren bis in die entferntesten Gegenden von Amerika. Gewöhnlich bleiben sie 3 Jahre vor ihren Familien entfernt. Nach den Britischen, Westindischen Kolonien werden aus Canada viel Holz, Getreide, Fleisch, Talg u. ausgeführt.

Ein großer Theil des Landes wird von freien Indianern bewohnt, wo die Britten nur einige Faktoreien und Forts haben. Das Britische Canada ist in 2 Provinzen eingetheilt: Oberkanada, im N. des Ontario; und Unterkanada, die Gegenden am St. Lorenzflusse bis zu dessen M. Für jede setzt die Britische Regierung einen Gouverneur und einen ausübenden Rath, welche beide die ausübende Gewalt haben. Die Provinzen werden nach einer der Englischen Regierungsform ähnlichen Art regiert und es herrscht die höchste Toleranz in Rücksicht der Religion. Die Kronausgaben übersteigen die Einkünfte.

Quebec, feste Hauptst., in einer romantischen Gege d., am breiten St. Lorenzstrom, theils auf einer Anhöhe, theils am Fußendeselben un

Mündung des Flusses erbaut, hat 2000 H., worunter das alte Collegium der Jesuiten das schönste Gebäude ist, 15,000 E. und einen Hafen, worin 100 Linienschiffe bequem liegen können. In der Nähe findet man zwei wichtige Wasserfälle, den des Montmorenciflusses, der in einer Breite von 50 F. 220 F. herabstürzt, und in einen weißen Dunst, dem Schneegestöber ähnlich, zerfließet; und des la Chaudiere, der in einer Breite von 210 F. 100 F. herabstürzt. Montreal, feste St. auf einer Insel des St. Lorenzstromes, hat 1200 H. und 12,000 E., die hauptsächlich vom Pelzhandel leben. Les trois Rivières, St. an dem St. Lorenzstrom, der hier zwei Flüsse aufnimmt, hat 250 H. und 1200 E. Bei der St. sind Eisenwerke, wo meistens nur eiserne Defen gegossen werden. York, Hauptst. in Obercanada, am Ontariosee, Kingston, feste St. in Obercanada, am nördlichen Ende des Ontariosees, hat einen Hafen, und ist die Hauptniederlage des Pelzwerkes aus Obercanada.

### Die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Gegen O. gränzt dieser Staat an das Atlantische Meer; gegen S. an den Mexikanischen Meerbusen; gegen W. an Neu Mexiko und jetzt durch die Besitznahme des Missuri Gebiets an die Südsee, und gegen N. an das Britische Nordamerika. Er liegt vom 25° bis 31° L. und (mit dem jetzt abgetretenen Florida) vom 25° 50' bis 50° N. Br.

Jetzt beträgt der Flächeninhalt mit dem weitläufigen Missurigebiet und den Florida's 106,900 Q. M., wovon der östlich vom Mississippi gelegene Theil der kleinere ist, und nur 44,620 Quadratmeilen enthält. 1809 zählte man 40,950,000 Morgen urbar gemachtes Land.

Dieses Land ist sehr wasserreich, und enthält viele Flüsse und Seen. Die erstern fließen entweder östlich in das Atlantische Meer, oder westlich in den großen Mississippistrom. Zu den erstern gehören: 1) der Connecticut, der aus Canada kommt und bei seiner M. gegen 4 Meilen breit ist. Er hat 5 Wasserfälle, und wird in der Mitte seines Laufes von zwei hohen, steilen Gebirgen so enge eingeschlossen, daß seine ganze Breite in einem Striche von 150 Klaftern kaum 15 bis 20 Fuß beträgt, wo das Wasser zu einem solchen Grade der Härte zusammengedrückt wird, daß man kaum ein Dreieisen hineinzwängen kann, und die stärksten Bäume mit Blitzesschnelle zersplittert werden. 2) Der Hudson oder Northfluß, der mit dem Ontariosee durch den Fluß Mohawk in Verbindung steht. 3) Der Delaware, bildet bei seinem Ausflusse die Delawarebai. 4) Der Susquehannah, und 5) der Potomac, welche von den Alleghanischen Gebirgen kommen, und in die Chesapeakebai fallen. 6) Der Fluvannah, der bei seinem Ausflusse James heißt, 1 M. breit wird, und selbst Fregatten trägt. 7) Der Savannah, ein sehr reisender Strom. In den Mississippi ergießen sich sehr viele Flüsse, als von Westen

her fließen in denselben: 1) der Petersfluß; 2) der Missouri, der 569 M. von seiner M. tief im Innern von Amerika aus der Vereinigung der 3 Arme Jefferson, Madison und Gallatin entsteht, deren Quellen an der östlichen Seite des Felsengebirges sind, und den Mississippi an Länge übertrifft. Der Missouri ist bis zu seiner Entstehung schiffbar, und der Jefferson ist noch 50 M. weit schiffbar. Unter 48° N. Br. ergießt sich die Yellow Stone, ein Fluß von gleicher Größe als der Ohio, in den Missouri, an dessen Einflusse jetzt die Nordamerikaner eine Niederlassung gründen. 3) Der Arkansas; 4) der rothe Fluß. Von Osten her fließen in den Mississippi: 1) der Illinesenfluß; 2) der Ohio, welcher mit Recht der schöne Fluß heißt, bei Pittsburg durch die Vereinigung der beiden weit aus S. und N. hervorströmenden Flüsse Alleghany und Monongahala gebildet wird, und sich nach einem Laufe von 200 M. endigt; 3) der Cumberlandfluß; 4) der Tennessee oder Cherokeefluß. Der Mississippi selbst entspringt aus mehreren kleinern Seen oberhalb des vorderen Cedersees, der unter 47° 38' N. Br. liegt. Erst bei dem, unter 46° N. Br. gelegenen Cedernsee wird er beträchtlich, und strömt von da aus unter seinem Hauptnamen zu den Antontiusfällen herab. Nach einem Laufe von 800 M. stürzt er mit einem großen Getöse in den Merikanischen Meerbusen. Auch gehört jetzt der Columbiafluß hieher, dessen Quelle nicht genau bekannt ist. Er nimmt den Unjigah oder Friedensfluß und Lewis auf, fließt dann durch die Gebirge, nimmt den großen Fluß Multnomah auf und ergießt sich zuletzt in den stillen Ozean. Außer den Canadischen Seen, die zum Theil hieher gehören, sind noch der Michigausee und der Champlain zu bemerken, welcher 17 M. lang und 3 breit ist. Einer der merkwürdigsten Sümpfe ist der Quaquaphenogaw in Georgien, zwischen dem Flintfluße und Oackmulge, über 60 M. im Umfange groß. Aus ihm entspringen der St. Marien- und der St. Johannisfluß, welche sich in den Merikanischen Meerbusen ergießen. Auch sind bereits mehrere Kanäle angelegt worden, worunter besonders der 1819 fertig gewordene Hudsonkanal zur Verbindung des Hudson mit den Seen Ontario und Erie zu bemerken ist, wodurch, wenn eine Verbindung zwischen den Canadischen Seen mit dem Mississippi mittelst der Wabash oder Illinois statt findet, von Neu York eine Flußschiffahrt bis zum stillen Ozean entstehen wird.

Man unterscheidet drei verschiedene Striche, nämlich den östlichen, zwischen dem Ozean und dem Gebirge; den westlichen, zwischen dem Mississippi und dem Gebirge; und den Strich der Gebirgskette selbst. Jeder dieser Landstriche hat Eigenheiten des Klimas und des Bodens. Der östliche Theil ist meistens eben und flach; das nordwestliche Land zwischen dem Ohio, den Seen des Lo-

renzflusses, dem Mississippi und dem Gebirge, enthält zum Theil unermessliche Flächen (Savannen), mit starkem Grase und holzigem, harten Gesträuche bedeckt, denen es größtentheils an Wasser fehlt, und die den Steppen der Tatarei gleichen. Man findet diese Savannen auch noch in mehrern andern Provinzen. Der Gebirgsstrich besteht aus einer 2000 bis 2400 Fuß hohen Gebirgskette (doch erheben sich die weißen Berge in Newhampshire bis zur Höhe von 9000 F., und scheinen den höchsten Punkt zu bilden), die 30 bis 40 St. breit ist, im S. in Georgien anfängt, und sich 400 St. in der Länge, bis nördlich an den Lorenzfluß, erstreckt. Diese Gebirgskette, welche aus mehreren, mit einander parallel laufenden Gebirgsreihen besteht, heißt die Apalachen. Doch führen die einzelnen Gebirgsreihen verschiedene Namen, als die Alleghanygebirge, auch das endlose Gebirge genannt; die blauen Berge, die weißen Berge, die Cumberlandsberge u. 23 ansehnliche Flüsse ergießen sich aus diesen Gebirgen nach Osten, und 40, worunter viele für große Ströme gelten können, nach W. hin. Das Klima ist dreierlei, kaltes im N. über dem Hudsonfluß, mittleres im S. bis an den Fluß Potomak, und warmes im S., wo die Winter immer milder und zuletzt ganz unbekannt werden. Die Gegenden im W. der Apalachen haben ein weit milderes Klima, als die unter gleicher Breite auf der Ostseite. Ueberhaupt hat sich seit dem vermehrten Anbau dieses Staates auch die Dauer der Winter verkürzt. Eine Unannehmlichkeit des hiesigen Klimas ist das besonders seit 1793 verbreitete gelbe Fieber, welches sonst nur den morastigen östlichen Gegenden eigen war, jetzt aber schnell und schrecklich um sich greift.

Ein großer Theil des Landes ist zwar, ungeachtet des sehr fruchtbaren Bodens, noch ungebaut, aber die angebauten Gegenden liefern schätzbare Naturprodukte. Besonders haben die nördlichen und mittlern Staaten jetzt schon das Ansehn längst angebauter Länder. Man hat starke Rindvieh-, Schaf-, (sehr viele Merinoschafe und Wolle in solcher Menge, daß man eine große Quantität ausführen kann), Pferde- und Schweinezucht (1805 zählte man über 1,200,000 Pferde, und fast 3,000,000 St. Rindvieh), große Heerden wilder Ochsen, in den nördlichen Gegenden Pelzwild, Hirse, Beutethiere, Stinkthiere, Cuguare, zahmes und wildes Geflügel, als wilde Puter, Rebhühner, Fasanen u.; Bienen, Seidenraupen, Land- und Flußschildkröten, einen unerschöpflichen Reichthum von Fischen, an den Küsten Wallfische, Robben; viel Getreide, Reis, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gartengewächse, Flachs, Hanf, Obst, auch Wein (der beste wird am Ohio von den Schweizer-Kolonisten gebaut), viel Tabak, Baumwolle, edle Südfrüchte, Zuckerahorn (woraus der Ahornzucker verfertigt wird, am häufigsten in dem Staate Vermont, wo sehr viele Landstraßen mit diesem Baume

bepflanzt sind), Indigo, Zuckerröhre, Ginseng, Cassastras, Cassaparille, Ipecacuanha, Färbekräuter, unermessliche Waldungen mit Pech-, Harz-, Pottasche- und Terpentingewinne, Magnolien, Cypressen, Weimouthskiefer, die Masten von 100 Fuß liefern; Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Alaun, Vitriol, Schwefel, Salz, Mineralwasser, Bruch-, Mühl- und Schleifsteine, auch Spuren von Gold und Silber. Ueberhaupt sind die mineralischen Schätze noch zu wenig untersucht.

Die Bevölkerung, welche mit jedem Jahre steigt, betrug sich (1817) auf 10,405,397 Seelen (nach Bristed, wonach auch die Bevölkerung der einzelnen Staaten u. Gebiete angegeben ist). 1810 zählte man 7,240,000 E., mit Inbegriff von 1,200,000 Neger.

Die meisten Einwohner sind Europäer, von fast allen Nationen, besonders Britten, Franzosen, Deutsche, Holländer &c., und jährlich kommen neue Ankömmlinge aus Europa an. Auch zählt man (nach Bristed) über 1,700,000 Negerflaven. Die Eingebornen, die Indianer, sind in das innere Land zurückgewichen, und leben theils vom Ackerbau und von der Viehzucht, theils auch noch von der Jagd. Es herrscht in diesen Staaten gänzliche Religionsfreiheit, und fast in allen Provinzen sind Bekenner eines wahren Gottes, also auch Juden aller bürgerlichen Rechte fähig. Unter den Sprachen sind besonders die englische und deutsche verbreitet.

Die Fabriken nehmen jährlich außerordentlich zu, besonders hat die Handelsperre mit England den elben, namentlich den Wollfabriken, aufgeholfen. 1810 wurden allein in dem Staate Newyork 3,257,812 Ellen feines Tuch gewirkt, fast ganz mit Waschweinen, die man jetzt angefangen hat, durch Dampfmaschinen zu betreiben. Auch die Baumwollenfabriken nehmen schnell zu. 1811 waren 90 Baumwollenmühlen, welche 30,000 Spindeln in Bewegung setzten. Grobe Eisen- und Holzwaaren aller Art, plattirte Waaren, Leder &c. macht man vortreflich und in großer Menge. Im Schiffbau weichen die Einw. den Engländern nicht, und das Amerikanische Vier übertrifft das Englische. Der vornehmste Fabrikenplatz ist Philadelphia. Bristed berechnet den Werth der vor 1815 jährlich verfertigten Fabrikate für den ganzen Staat auf 151,400,000 Dollars, darunter Fabrikate von Baumwolle, Wolle und Flachs auf 45,000,000, Waaren von Holz 25,000,000, Leder 24,000,000, Eisen 18,000,000, geistige und Malzgetränke 14,000,000 &c. Der Handel und die Schifffahrt sind sehr ausbreitet. 1807 waren 12,044 Schiffe und 2375 Fischer; und 3510 Küstenfahrzeuge, wovon Boston, Newyork, Philadelphia, Baltimore, Charlestown, Portsmouth und Salem die meisten hatten. 1817 betrug die Ausfuhr 87,671,569 Dollars, wovon für 43,465,242 nach Großbritannien, für 12,434,818 nach Frankreich, für 3,423,936 nach Spanien und für 5,785,318 Dollars nach den



Niederlanden an Produkten und Fabrikaten eingeführt wurden. Die erste Handelsstadt ist Newyork. Der innere Handel wird durch die Schifffahrt auf den großen Flüssen des Landes, und dem sich jährlich mehr erweiternden Straßenbau, befördert.

Die Nordamerikanischen Staaten bilden einen demokratischen Freistaat, der anfangs aus 13, jetzt aus 24 von einander unabhängigen Republikken nebst einigen Gebieten besteht. Sie sind verbunden: 1) durch den Generalkongreß, der zu Washington seinen Sitz hat. Er besteht aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten nebst seinem Sprecher. Der Vicepräsident ist das Haupt des Senats. Zum Unterhause schickt jeder Staat auf 33,000 Menschen einen Repräsentanten, und zum Senate giebt jeder Staat 2 Senatoren. Der Generalkongreß hat die gesetzgebende Gewalt; 2) durch die vollziehende Gewalt, wozu ein Präsident angesetzt ist, der alle Jahre gewählt wird, und ein Conseil zur Seite hat; und 3) durch einen gemeinschaftlichen obersten Gerichtshof.

Die Staatseinkünfte betragen für das Jahr 1820 22,326,244 und die Ausgaben 25,064,413 Dollars. Die Staatsschuld, welche über 123 Millionen Dollars betrug, ist 1819 bis auf 92,595,393 Dollars vermindert worden, welche 1830 gänzlich gerügt seyn wird. Die Landmacht bestand 1814 in dem Kriege mit England aus

- 44 Reg. Infanterie,
- 16 Reg. Cavallerie,
- 3 Reg. Artillerie,
- 1 Reg. Chasseurs und 2000 Scharfschützen.

Auf dem Friedensfuße besteht jetzt die Armee nur aus 10,420 Mann.

Auch sind alle weisensfähige Einwohner zwischen 26 und 40 Jahren zur Landmiliz verbunden. Die Seemacht wird von der Regierung vorzüglich unterstützt und steigt mit jedem Jahre. Man sucht alle Marine-Anstalten zu befördern. In allen Häfen der Flotte sind ordentliche Schulen zum Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Mathematik für junge Seeoffiziere. Daher besteht auch die Seemacht schon aus:

- 5 Linienschiffen,
- 15 Fregatten von 23 bis 44 Kanonen,
- 23 Kriegsschaluppen von 16 bis 24 Kanonen,
- 53 Briggs und Schoners von 4 bis 14 Kanonen.

96 Summa mit 7000 Matrosen. Nach der offiziellen Angabe in dem National-Intelligenz bestand sie 1820 aus 3 Linienschiffen, 7 Fregatten und 17 kleinern Kriegsschiffen, und wird, wenn der durch eine Kongressakte befohlene Bau der Schiffe vollendet seyn wird, aus 12 Linienschiffen und 17 Fregatten bestehen.

Man kann den ganzen Staat eintheilen in die 13 alten Pro:

vtizen, welche 1783 im Pariser Frieden ihre Unabhängigkeit von England versichert erhielten, und in die 11 später in die Vereinigung aufgenommenen Staaten, und in die 9 neuen, wozu auch einige noch nicht organisirte Gebiete gehören.

### A. Die alten Provinzen.

1. New-Hampshire, eine der nördlichsten Provinzen, zwischen Canada, Maine, dem Meere, Massachusetts und Vermont, 441 Q. M. groß, mit (1817) 302,733 E., ist an der Seeküste flach, im Innern und im N. gebirgig. Die weißen Berge, von 8 bis 9000 F. Höhe, sind die höchsten Punkte in den vereinigten Staaten. Die Gebirge enthalten sehr fruchtbare Thäler. Darin:

Portsmouth, Handelsst. an der M. des Piscataqua, hat einen sehr guten Hafen, Schiffswerfte, 1200 H. und 7000 E. Concord, St. am Merrimac, Sitz der Provinzialregierung, hat 2400 E. Londonderry, St. von Irländern angelegt, hat 2800 E., die viele Feinwebgewerbe treiben. Dartmouth-Collegium, die wichtigste Lehranstalt im Staate, welche aus einem großen Hauptgebäude und mehreren Nebengebäuden besteht, und auch akademische Würden ertheilt.

2. Massachusetts, zwischen Vermont, New-Hampshire, dem Meere, Rhode-Island, Connecticut und New-York, enthält jetzt, nachdem Maine 1820 davon getrennt und als ein eigener Staat ausgenommen worden ist, noch 370 Q. M. mit (1817) 564,392 E. und ist eine der blühendsten und wohlgebautesten Provinzen. An der Küste ist der Boden sandig und felsig, in der Mitte hügelig und fruchtbar, in W. gebirgig. Darin:

Boston, Hauptst. und sehr wichtige Handelsst., liegt am Ende der Bostonbai auf einer Halbinsel, und hat 17 Kirchen, mehrere Fabriken, 4600 H. und 32,000 E. Der Hafen kann 500 Schiffe fassen, ist durch ein Fort geschützt, und mit einem Leuchthurme versehen. Salem, St. auf einer Halbinsel, mit 1500 H. und 12,600 E., hat 2 Häfen, eine bedeutende Segeltuchfabrik, wichtige Schiffswerfte, und treibt einen lebhaften Handel. Cambridge, St. am Charlesfluß, ist durch eine schöne steinerne Brücke mit Boston verbunden, wovon es als eine Vorstadt angesehen wird, und hat 650 H., 3000 E. und eine Universität mit einer Sternwarte, Bibliothek, einem Museum und Naturalienkabinet. Charlestown, St. auf einer Halbinsel, die der Charles und Mystic bilden, hat 700 H. und 5000 E. Die Städte Ipswich mit 650 H. und 5000 E., Marblehead, mit 650 H. und 6000 E., und Gloucester, mit 5500 E., treiben starken Stöckfischhandel. Newport-Port, Kl. am Merrimac, hat 7600 Einw. In der Nähe ist eine merkwürdige Kettenbrücke über den Merrimac, welche aus einem einzigen 244 F. langen Bogen besteht. — Die Inseln Nantucket und Martha's Weinberg liegen am Vorgebirge Cod, und treiben starken Wallfischfang.

3. Rhode-Island, zwischen Connecticut, Massachusetts und dem Meere, südöstlich von Massachusetts, 75½ Q. M. groß, mit (1817) 98,721 E., enthält liebliche Anhöhen und Hügel, aber keine Berge. Darin:

Newport, regelmäßig gebaute St. auf der Insel Rhode-Island, hat 1100 H., einen durch ein Fort beschützten Hafen, und 7800 E. Reizende Gegenden und gesunde Luft machen diese St. zu einem sehr angenehmen Aufenthalt. Providence, gutgebaute Hauptst. an beiden Seiten des Flusses Pawtucket, treibt wichtige Handlung, und hat verschiedene Fabriken, 1 Collegium mit einer Bibliothek, 1200 H. u. 10,000 E.

4. Connecticut, beim Ausflusse des Flusses gl. N., zwischen New-York, Massachusetts, Rhode-Island und dem Meere, 217 Q. M. groß, mit (1817) 349,568 E., besteht fast durchgehends aus fettem fruchtbarern Boden, und ist wohlangebaut. Darin:

Hartford, Hauptst. am Connecticut, hat 500 H. und 4000 E., welche starke Handlung treiben. New-Haven, regelmäßig gebaute St., mit Leinwand- und Baumwollenfabriken, hat eine Universität und 5700 E. New-London, St. von 3200 E., an der Thames, hat einen guten Hafen.

5. New-York, 2092½ Q. M. groß, mit (1817) 1,486,759 E., erstreckt sich bis an die Seen Ontario und Erie, liegt zwischen Canada, Vermont, Massachusetts, Connecticut, dem Meere, New-Jersey und Pensylvanien, und ist theils wohl angebaut, theils gebirgig und waldig. Darin: noch am häufigsten in New-

New-York, Hauptst. und eine der wichtigsten Städte des ganzen Staates, an der M. des Hudson, auf einer Insel, hat 9000 H., 33 Kirchen und (1816) 100,600 E. (darunter 7000 Fremde, nach Wested hatte diese Stadt 1817 schon 122,000 E.), welche einen sehr wichtigen Handel treiben. Man findet hier 20 Buchdruckereien, eine Universität, mehrere Unterrichtsanstalten, wissenschaftliche und wohlthätige Gesellschaften, 5 Wechselbanken, 9 Assuranzcompagnien, ein Handelscollegium, verschiedene Fabriken, einen vortreflichen Hafen nebst Rhebe, schönen Kaien, Docks und Schiffwerften. Das schönste Gebäude ist die von Marmor erbaute Stadthalle. In manchen Jahren laufen an 2000 Schiffe aus. Es wird auch hier eine Buchhändlermesse gehalten. Viele geschmackvolle Landhäuser umgeben die Stadt. 1816 betrug die Einfuhr fremder Güter an Werth 56 Millionen Dollars. Long-Island, eine 44 Q. M. große Insel, mit 27,000 E. Die Staaten-Insel, enthält 2 Q. M. und 4000 Einw. Fish-Kill, St. mit 6000 E. und guten Eisenwerken. Rynbeck, St. mit 5700 E., meistens Deutschen. Albany, St. am Hudson, mit verschiedenen Fabriken, einer Glashütte und einem akademischen Collegium, hat 900 H. und 9400 E., welche wichtigen Pelzhandel mit den Wilden treiben. Hudson, neue und regelmäßige St. am Flusse gl. N., mit Schiffwerften, Segeltuchfabriken und Schranfiedereien, hat 5000 E. Saratoga, bekannt durch die Gefangennehmung des Bourgeoischen Heeres im Jahre 1777. Crown-Point u. Ticonderoga, Forts am Champlaine.

6. Neu-Jersey, zwischen den Flüssen Hudson und Delaware, gränzt an New-York, Pensylvanien, Delaware und das Meer, enthält 387 Q. M. mit (1817) 345,822 E., und hat blühenden Land- und Gartenbau, und einträgliche Eisen- und Kupfergruben. An der Seeküste ist der Boden eine sandige Fläche, in der Mitte sind angenehme Anhöhen und gegen N. W. Gebirge mit fruchtbaren Thälern. Darin:

Trenton, jetzige Hauptst. am Delaware, ist wohlgebaut und hat 3000 E. In der Nähe ist ein Kupferbergwerk. Perth-Amboy, St.

am Meere, an der M. des Rariton, hat einen Freihafen, 150 H. und 300 E. Shrewsbury, St. von 3800 E., am Flusse gl. N. Freehold, ein vortreicher Ort von 6600 E.

7. Pensylvanien, zwischen dem Eriesee, New: York, New: Jersey, Delaware, Maryland, Virginien und Ohio, 2139 Q. M. groß, von vielen Quäkern bewohnt, die hier den zahlreichsten Theil der angesehenern ausmachen, hat (1817) 986,494 E., darunter viele Engländer und Deutsche. Die Gebirge nehmen fast den dritten Theil des Staates ein, erreichen aber nirgends die Schneelinie, und sind fast durchaus bewaldet. In vielen Gegenden ist diese Provinz sehr fruchtbar. Das Eisen, woran ein großer Ueberfluß ist, wird wegen seiner besondern Güte sehr gesucht. Die nordwestlichen Gegenden sind noch sehr unbekannt. Darin:

Philadelphia, die größte St. des ganzen Amerikanischen Staates, sonst der Sitz des Kongresses, liegt zwischen dem Delaware und dem Schuylkill,  $2\frac{1}{2}$  Stunden von ihrem Zusammenflusse, in einer mit Sümpfen umgebenen Gegend, daher es auch an gutem Trinkwasser fehlt, und die St. von dem häufig hier grassirenden gelben Fieber leidet. Sie bildet ein Parallelogramm, das sich von einem Flusse bis zum andern erstreckt, ist regelmäßig und schön gebaut, und zählt 30 gottesdienliche Gebäude, 16,000 H. und 120,000 E., darunter 20,000 Deutsche und eben so viele Franzosen. Man findet hier eine Universität, viele gelehrte und wohlthätige Gesellschaften, ein großes und schönes Schauspielhaus, ein großes Amphitheater, eine öffentliche Bibliothek von 32,000 Bänden, viele Fabriken, 51 Buchdruckereien mit 153 Pressen, 60 Kupferstecher, 4 Wechselbanken, 11 Assuranzcompagnien, 1 Handelsscollegium, die Münze des Freistaates, und eine vortreffliche Rhebe, die zum Hafen dient. Die Handlung ist sehr wichtig, besonders wird viel Mehl ausgeführt. 1799 betrug der Werth der ganzen Ausfuhr 12,400,000 Dollars. Jährlich laufen 800 Schiffe aus und ein.  $\frac{1}{2}$  Stunde von der St. ist ein merkwürdiges Wasserwerk, wo das Wasser durch eine Dampfmaschine 150 F. hoch getrieben wird, in so großer Menge, daß die ganze St. hinlänglich dadurch versehen wird. Germantown, St. von 4200 E., durch eine Schwäbische Kolonie entstanden. Lancaster, St. in einem Thale, mit 370 H. u. 5400 E., hat ansehnliche Wollen-, Baumwollen-, Eisen- und Tabacksfabriken. Ephrata oder Dunkerstown, Sitz der Dunkers, einer schwämerischen christlichen Religionssecte, wo viele Fabriken sind. Warwick, gewerbsamer, schöner, von Mährischen Brüdern bewohnter Ort. Bethlehem, Hauptort der Mährischen Brüder oder Herrnhuther in dem ganzen Staate, hat ansehnliche Schwesternhäuser und viele Fabriken. Man zählt 208 H. und 1400 E. Middletown, aufblühender Handelsort, in dessen Nähe eine merkwürdige Tropfsteinhöhle ist. Carlisle, regelmäßig gebaute St. mit 400 H. und 2500 E., hat ein blühendes Collegium, welches akademische Würden ertheilt. Pittsbury, ein nach dem Plane von Philadelphia erbauter Ort am Ohio, welcher hier durch die Vereinigung der beiden Flüsse Alleghann und Monongahela entsteht, hat 770 H., 1 Bank, 1 Akademie, 4 Glashütten, 2 Baumwollenfabriken, 1 Bleiweiß- und 1 Drahtfabrik und 4900 E., und ist die Hauptniederlage der Waaren, die in die westlichen Staaten geführt werden. Auch werden hier große Schiffe gebaut, die mit Landesprodukten nach Orleans fahren.

8. Delaware, 99 Q. M. groß, mit (1817) 108,334 E., zwischen Pensylvanien, New: Jersey, dem Meere und Maryland,

ist ein dem Meere entrissenes Land, niedrig, flach und mit nicht sehr gesundem Klima. Flachs, Getreide, und Gartenbau und Viehzucht sind ansehnlich. Darin:

Wilmington, die ansehnlichste St., ist regelmäßig gebaut, und hat 700 H. und 4200 E., welche besonders einen beträchtlichen Mehlhandel treiben. New-Castle, St. von 250 H. und 1100 E., an der M. des Delaware in die Delawarebai. Lewis oder Lewistown, St. mit 150 H. und 900 E., in deren Nähe Seefabwerke angelegt sind.

9. Maryland, 651 Q. M. groß, mit (1817) 502,710 E., liegt zwischen Pensylvanien, Delaware, dem Meere und Virginien. Die große Chesapeakebai, welche eine beträchtliche Menge von Flüssen aufnimmt, durchschneidet diese Provinz beinahe ganz, und theilt sie in 2 Theile, wovon der östliche durchgehends eben und niedrig, der mittlere hügelig und der westliche bergig ist. Ueberhaupt ist diese Provinz eine der vornehmsten Kornkammern von Nordamerika, sehr fruchtbar und wohlangebaut. Darin:

Baltimore, die größte St. in der Provinz, an dem Patapsko, 3 M. von dessen M. in die Chesapeakebai, hat 14 Kirchen, 2 Banken, 3 Schauspielhäuser, 1 öffentliche Bibliothek, 1 Akademie, 1 Börse, ein Washington gewidmetes Monument, welches aus einem 180 Fuß hohen Obelisk und der Bildsäule Washington's aus Carrarischem Marmor besteht, 4000 H. und 46,500 E. (nach Britten jetzt fast 60,000 E.), und ist schön gebaut, mit breiten wohlgepflasterten Straßen. Der Hafen gehört zu den besten von Amerika, ist geräumig, sicher und von Schiffswürmern frei. Jährlich laufen an 1100 Schiffe ein. Diese St. treibt nächst Philadelphia und New-York den stärksten Handel. Man findet hier auch Schiffswerke, Eisen- und Zaufabriken, Zuckerröbereien, Rumbrennereien und Schnupftabacksmühlen. Beltsast, Handelsst. mit einem guten Hafen und 12,000 E. Annapolis, Hauptst. an der Chesapeakebai, hat nur 350 H., 2200 E., einen Hafen und ein Collegium.

Der Distrikt Columbia von 4 Q. M. und 37,892 E., liegt größtentheils in Maryland, und nur einem kleinen Theile nach in Virginien, ist keinem Staate einverleibt, sondern steht unter den Gesetzen des Kongresses. Darin: Washington, Haupt- und Bundesst. des ganzen Freistaates, auf einer von 2 Armen des Potomaks gebildeten Landzunge, hat gerade, 100 bis 160 F. breite Straßen und (1820) 13,272 E.; (nach Bierbach mit Inbegriff von Georgetown, welches bloß durch den Fluß davon getrennt ist, 20,000). Auf dem erhabenen Theile der St. liegt das Kapitol, worin der Kongreß seine Sitzungen hält, und die Gerichtshöfe sich befinden. Dieses Gebäude ist 350 Ellen lang und 124 breit, und ward, wie die ganze St., auf Kosten der sämtlichen Staaten erbaut. Diese aufblühende Stadt wurde 1814 von den Britten erobert und zum Theil zerstört, ist aber wieder aufgebaut. Der Hafen der St. ist zwar 60 M. vom Meere entfernt, aber doch für große Schiffe zugänglich. Alexandria, Handelsst. am Potomak, ist schön gebaut, und hat 700 H. und 7200 E. 1814 wurde ein Theil der St. von den Britten zerstört.

10. Virginien, 3263 Q. M. (nach Ebeling nur 2968 Q. M.) groß, (1817) mit 1,347,796 E., liegt zwischen Pensylvanien, Maryland, dem Meere, Nordcarolina, Tennessee, Kentuckt und Ohio, erstreckt sich vom Meere bis an den Ohio, und wird von den Apalachen durchzogen. Die niedrigen Gegenden sind frucht-

bar und zum Theil wohlangebaut. Ein großer Theil des Landes ist noch unangebaut und voller Waldungen. Jährlich gewinnt man gegen 800,000 Etr. Taback, wovon der größte Theil nach England geht. Große Städte findet man in dieser Provinz nicht. Darin:

Richmond, die jetzige Hauptst., von 750 H. und 8500 E., am 1200 F. breiten Jamesfluß. Staunton, St. von 200 H. und 1000 E., in einem fruchtbaren Thale, in deren Nähe eine merkwürdige Eisenbrücke ist, wo sich der Stauntonfluß einen unterirdischen Weg durch ein Kalkgebirge gegraben hat. Diese Brücke geht über eine Diefse von 300 F. und ist  $2\frac{1}{2}$  M. lang. Petersborough, St. am James, hat 400 H. und 5600 E., ist hübsch gebaut, aber ungesund. Williamsburg, die vormalige Hauptst. zwischen den Flüssen James und York, in einer reizenden Gegend, hat 230 H., 4000 E., und ein Kollegium für höhere Wissenschaften, welches akademische Würden erteilt. Mount Vernon, am Potomack, Landsitz des 1799 verstorbenen Generals Washington. Kenowha, mit Salzwerken, die jährlich 200,000 Bushels Salz liefern, am Einflusse des Kenowha in den Ohio. In der Nähe ist eine Quelle, welche, sobald Feuer daran gebracht wird, in Flammen geräth. Norfolk, feste Stadt oder eigentlich Burgflecken, am Elizabethfluß, der 2 M. davon einen sehr geräumigen Hafen bildet, hat 800 H. und 9200 E., welche einen sehr lebhaften Handel treiben. Portsmouth, St. am Elizabethfluß, Norfolk gegenüber (mit dem es oft unter Einem Namen begriffen wird), hat 100 H. und 1700 E. — An der Südgränze Virginienens ist die weitläufige sumpfige Wildniß dismal Swamp, wo sich viele wilde Thiere aufhalten.

11. Nord-Carolina, 2232 Q. M. groß, mit (1817) 701,214 E., zwischen dem Meere, Süd-Carolina, Tennessee, (von welchem es durch die Apalachen geschieden wird) und Virginien hat ein mildes Klima, ist am Ausflusse der Ströme niedrig und sandig, mit Morästen untermischt, gegen die Gebirge hin mit angenehmen Anhöhen und Hügeln bedeckt. Zwischen den Gebirgen giebt es viele fruchtbare Thäler und romantische Gegenden. Man hat fast alle Europäischen Produkte von vorzüglicher Güte. Ungeheure Waldungen bedecken das Land. Darin:

Raleigh, die neu angelegte Hauptst. am Flusse Neuß, hat 1000 E. Edenton, vormalige Hauptst. mit 100 H., 670 E. und einem Hafen. Salem, ein Hauptort der Herrnhuther. New-Bern, am Einflusse des Trent in den Neußfluß, hat 4 bis 500 H. und 2500 E., die sich meistens vom Handel nähren. Wilmington, St. mit einem Hafen, 150 H. und 1700 Einw.

12. Süd-Carolina, 1120 Q. M. groß, mit (1817) 564,785 E., zwischen Nord-Carolina, dem Meere und Georgien, enthält mehrere wohlangebaute Gegenden, landeinwärts findet man ungeheure Waldungen. Die östlichen Gegenden sind eben, sandig und minder fruchtbar, die westlichen, welche an das Apalachische Gebirge stoßen, sind gebirgig, und haben ein gesundes Klima. Baumwolle und Reis sind zwei Hauptprodukte. Darin:

Charleston, Hauptst. auf einer Landzunge, ist regelmäßig gebaut, hat breite, gerade, sich in rechten Winkeln durchschneidende Straßen, einen Hafen, eine öffentliche Bibliothek, 13 gottesdienstliche Gebäude, 5000 H. und 24,700 E., welche ansehnliche Handlung treiben. Columbia, eine 1787 angelegte St. mit 120 H. und 800 E., ist jetzt der Sitz

der Regierung und einer Universität, und liegt am Salubastflusse. *Georgetown*, Handelsst. an der M. des *Blackrivers*, hat 600 H. und 5000 Einw. *Camden*, Stadt am *Watereflusse*, treibt ansehnlichen Handel. *Beaufort*, regelmäßig gebaute, kleine Stadt auf der Insel *Port-Royal*, mit einem vortrefflichen Hafen, der eine ganze Flotte aufnehmen kann, hat 150 H. und 800 E.

13. *Georgien*, zwischen *Tennessee*, *Süd-Carolina*, dem *Meere*, *Florida* und *Alabama*, mit den westlichen *Indianerländern* 2883 Q. M. groß, hat (1817) 408,567 E. Es ist die südlichste Provinz, die durch den Fluß *Savannah* von *Süd-Carolina*, und durch den *St. Marysfluß* von *Florida* geschieden wird. Das Klima ist hier sehr heiß. Gegen die Küsten ist der Boden sandig, lands einwärts hügelig, gebirgig und sehr fruchtbar. Man baut besonders viel *Baumwolle*, *Reiß*, *Indigo* und *Seide*. Darin:

*Savannah*, die größte St. des Landes, hübsch gebaut, am *Flusse* gl. N., hat einen sehr guten Hafen, 1200 H. und 5200 E., und ist der *Haupthandelsplatz* der ganzen Provinz. *Augusta*, Sitz der Regierung, am *Savannahflusse*, hat 300 H. mit 2500 E., und treibt starken Handel mit den *Wilden*. — An der Küste liegen viele Inseln, wovon *St. Simons* und *Cumberland* die vornehmsten sind. In den westlichen Gegenden wohnen wilde *Indianische* Völker, als die *Kriker* (*Englisch Creeks*), das gebildetste und mächtigste Urvolk in *Nordamerika*, welche *Feld- und Gartenbau*, besonders *Viehucht*, treiben, über 80,000 Köpfe zählen, und in Städten und Dörfern wohnen. Sie werden in die obere, mittlere und untere Horde eingetheilt. *Utsche*, mit 1600 E. *Talasse* und *Eulome* sind einige Städte derselben. Der größte Theil der *Creeks* wohnt aber nicht in *Georgien*, sondern in *Alabama*.

## B. Die neuen Provinzen.

14. *Maine*, vorher mit *Massachusetts* verbunden, seit 1820 ein besonderer Staat, zwischen *Canada*, *Neu-Braunschweig*, dem *Meere* und *New-Hampshire*, ist der nördlichste Staat, ein zwar hügeliges aber nicht bergiges Land, mit einem an der *Seeküste* dünnen und steinigem, aber im Innern ziemlich fruchtbarem Boden, enthält 1860 Q. M. und (1817) 318,647 E. Darin:

*York*, Hauptst. am *Flusse* gl. N. mit einem Hafen und 3000 E. *Portland*, hübsch gebaute Handelsst. von 7200 E. mit einem geräumigen und sichern Hafen.

15. *Vermont*, 476 Q. M. groß, mit (1817) 296,450 E., zwischen *Canada*, *New-Hampshire*, *Massachusetts* und *New-York*, hat ein zwar kaltes, aber gesundes Klima, und einen sehr fruchtbaren meistens hügeligen Boden. Eine ausgedehnte *Bergkette* läuft durch die Mitte des Landes, beinahe in der Richtung von S. nach N., mit schönen Thälern und reizenden Gegenden. Mehrere Gegenden sind noch unangebaut. Darin:

*Bennington*, St. am *Walloomscol* mit 2500 E. *Rutland*, mit 2400 E., u *Windsor* mit 2800 E., am *Connecticut*. *Montpellier*, St. von 1900 E., der Sitz der Regierung.

16. *Kentucky*, 2325 Q. M. (nach *Brown* nur 1840 Q. M.) groß, mit (1817) 683,753 E., zwischen *Illinois*, *Indiana*,

Ohio, Virginien, Tennessee und Missouri. Der sehr gut bewässerte Boden ist außerordentlich fruchtbar; doch bedecken noch große Waldungen einen Theil der Provinz. Darin:

Ferington, Hauptst. am Kentucky, hat 6 Kirchen, 1 Akademie u. Collegium für den höhern Unterricht, Fabriken in Hanf, Baumwolle und Wolle, und 6000 E. Louisville, St. von 250 H. und 1400 E. an Ohio, der hier einen Fall hat, über den beladene Fahrzeuge bei niedrigem Wasser nicht gehen können. Frankfort, St. am Kentucky, wo viele Schiffe gebaut werden, ist der Sitz der Regierung, hat 1100. E.

17. Tennessee, am Flusse Tennessee, zwischen Virginien, Nordcarolina, Georgien, Alabama, Mississippi, Missouri und Kentucky, hat 1953 Q. M. und (1817) 489,624 E. Der östliche Theil ist bergig und mit vielen üppigen Thälern untermischt, der mittlere hügelig, der westliche flach und äußerst fruchtbar. Baumwolle ist ein Hauptartikel. Der Boden ist sehr fruchtbar, und noch großen Theils mit Waldungen bedeckt. Doch wird das Land immer mehr angebaut. Darin:

Nashville, Hauptst. am Cumberlandflusse, hat 250 H. und 1700 E. Knoxville, St. am Holston, mit 80 H. und 500 E.

18. Ohio, zwischen Michigan, dem Eriesee, Pennsylvania, Virginien, Kentucky und Indiana, enthält 1860 Q. M. und (1817) 394,752 Einw. Der Boden ist eben und fruchtbar, zum Theil mit unermesslichen Waldungen bedeckt, worin man ungeheure Platanen, Tulpenbäume, Magnolien, Akazien u. findet, und worin sich eine große Menge von Bären und Hirschen aufhält. Der Maisbau ist sehr einträglich. Darin:

Cincinnati, größte St. am Ohio, hat 1400 H. und 8000 weiße E., welche Eisen- und Baumwollensfabriken und Handel zu Wasser mit Pittsburg und Neworleans, und zu Lande mit dem Binnenlande unterhalten. Mariette, Hauptort am Einfluß des Muskingum in den Ohio, mit 230 H. und 1400 E. Zanesville, Stadt am Muskingum, mit 2200 E., die einen bedeutenden Handel treiben.

19. Louisiana (von andern Neu-Orleans genannt) ein Theil der vormals Spanischen Provinz Louisiana, die hernach an Frankreich und von diesem an den Nordamerikanischen Freistaat verkauft wurde, liegt zwischen Missouri, Mississippi, dem Mexikanischen Meerbusen und Neuspanien. Der Flächeninhalt beträgt 2100 Q. M., worauf (1817) 108,923 Menschen leben (nach Brown 1879 Q. M. und 120,000 E.). Der sehr fruchtbare Boden ist gegen den Mexikanischen Meerbusen und den Staat Mississippi flach, gegen N. W. wellenförmig. Es wird viel Baumwolle, Zucker und auch etwas Indigo gebaut. Darin:

Neu-Orleans, Haupt- und Handelsst. am Mississippi, 15 M. von der M. desselben, ist regelmäßig angelegt, und hat eine Rhyde, mehrere Vorstädte und jest 38 000 E.

20. Mississippi, jest als Staat aufgenommen, zwischen Tennessee, Alabama, dem Mexikanischen Meerbusen, Louisiana und Missouri, enthält 2525 Q. M. und (1817) 104,550 E. Der



Boden ist fruchtbar, gegen S. eben und gegen N. bergig. Man baut Reis, Baumwolle, Zucker, Indigo ic. Darin:

Natchez, Hauptst. am Mississippi und Sitz der Regierung, hat 1500 Einw. Von den in diesem Staate wohnenden Ureinwohnern bemerken wir die Cherokee, die Eschikasser und die Chaktaws, wovon die letztern zu den kultivirtesten Ureinwohnern Nordamerikas gehören, und auch in Städten und Dörfern wohnen. Ihr Hauptort heist Rusah.

21. Indiana, jetzt als Staat aufgenommen, zwischen Michigan, Ohio, Kentucky und Illinois, ein von Natur sehr fruchtbares, aber noch wenig angebautes Land, worin auch Wilde herumziehen, hat  $1527\frac{1}{2}$  Q. M. und (1817) 86,734 E., (nach Brown 1789 Q. M. und 68,780 E.).

Vincennes, mit 890 E., am Wabash. Neu-Vivis (*la nouvelle Vevey*), eine neu von emigrirten Schweizern angelegte Stadt, wo viel Weinbau getrieben wird. Madison Hauptst. des Staates.

22. Illinois, seit 1818 als Staat aufgenommen, zwischen Indiana, Kentucky, dem Missouri; und dem nordwestlichen Gebiete, enthält 3030 (nach Brown 2505) Q. M. und 39,000 E., und ist noch wenig angebaut, wiewohl der im S. flache und im N. hügelige Boden durchgehens fruchtbar ist. Darin:

Kaskassia, Hauptort am gleichnamigen Flusse, mit 100 h. u. 600 E.

23. Alabama, welches, seitdem Mississippi zu einem Staate erhoben worden ist, davon getrennt worden ist, und seinen Namen von dem Flusse Alabama hat. Es liegt zwischen Tennessee, Georgien, Florida, dem Mexikanischen Meerbusen, und Mississippi, und zählte 1816 schon 33,287 E., darunter 22,791 Weiße und 10,495 Neger. Die Creeks, eine Indianer-Nation, die noch am Alabama und Catahouchy hausen, sind gegen 20,000 Seelen stark. Alabama ist 1818 als Staat aufgenommen worden. Darin:

Mobile, Hauptst. an der Mobilebai, und beim Ausflusse des gleichnamigen Flusses, hat 1500 E.

24. Missouri, seit 1820 als Staat aufgenommen und aus einem Theile des bisherigen ungeheuren Gebietes Missouri gebildet, erstreckt sich westlich von Illinois und reicht im S. bis  $36^{\circ}$  N. Br. und im W. bis zum Einflusse des Kansas in den Missouri. Darin:

Neu-Madrid und St. Louis, zwei Städte am Mississippi. Letztere ( $38^{\circ} 39'$  N. Br.), hat 4000 E. und ist der Sitz der Regierung und eines sehr wichtigen Pelzhandels.

Folgende machen noch keine Staaten aus.

25. Das Gebiet Michigan, zwischen Canada, Ohio, Indiana und dem Michiganssee, ein weitläufiges aber noch fast ganz im Zustande der Wildheit befindliches Land, wo man nur wenige Gegenden zu kultiviren angefangen hat, enthält 2080 (nach Brown 1579) Q. M. und (1817) nur 9743 E., ohne die darin in Unabhängigkeit lebenden Indianer. In der Mitte ist

das Land hoch, und senkt sich von hier aus nach allen Richtungen. Der Boden ist durchgehends fruchtbar. Darin:

Detroit, der vornehmste Ort, am gleichnamigen Flusse, ist neu angebaut, und hat 80 H. mit 770 E. Das sonst dabei befindliche Fort ist jetzt verlassen.

26. Das Gebiet *Missuri*, worunter man zeither den sehr großen Landstrich begriff, welcher zwischen dem brittischen Nordamerika, dem nordwestlichen Gebiete, *Illinois*, *Kentucky*, *Tennessee*, *Mississippi*, *Louisiana*, dem spanischen Nordamerika (Neuspanien) und dem stillen Ozeane liegt. Man schätzte dieses Gebiet auf 77,650 Q. M., welches sich jedoch fast ganz in der Gewalt der freien Indianer befindet. Nur an einigen Orten sind Niederlassungen angelegt, in welchen sich (1817) 68,794 Nordamerikaner befanden. Die bekanntesten von den hier herumstreifenden Indianern sind die Osagen, die *Arkansas*, die *Panis*, welche Ackerbau treiben, die *Sioux* oder *Nadowesier*, welche durch ihre Tapferkeit das Schrecken aller wilden Indianer sind, die *Missurier* etc. Der *Mississippi*, der *Missouri* an welchem, wo der *Yellow Stone* hinestießt, jetzt eine Niederlassung angelegt wird, der *Columbia*, an dessen Ausflusse in den stillen Ozean gleichfalls eine Niederlassung angelegt worden ist, nebst noch vielen andern großen Flüssen durchströmen dieses Land, welches gegen S. flach und an vielen Orten den Ueberschwemmungen der Flüsse ausgesetzt ist, im N. bedeutende Hügel und im N. W. und W. sehr hohe Berge (die *Rocky Mountains*, das felsichte oder steinichte Gebirge, eine nördliche Abzweigung der *Cordilleren*) enthält. Das Klima ist mild, der Boden sehr fruchtbar. Kürzlich sind aus diesem Gebiete, welches auch noch ein besonderes Gebiet bildet, der unter Nr. 24 aufgeführte Staat, gleichfalls *Missuri* genannt, und noch ein neues *Arkansas* genannte Gebiet, gebildet worden.

27. Das Gebiet *Arkansas*, welches westlich von *Tennessee* und *Mississippi* und nördlich von *Louisiana* liegt, und sich westlich bis zum 278° O. L. von Ferro erstreckt. Es war bisher ein Theil von dem großen *Missuri*-Gebiete.

28. Das Nordwestliche Gebiet, welches zwischen *Canada*, dem *Wiscigänsee*, *Indiana*, *Illinois* und dem *Mississippi* flusse liegt, welcher es vom *Missuri*-Gebiete trennt. Es enthält 6750 Q. M. und hat noch wenige Niederlassungen, daher es auch noch nicht in Grafschaften und Ortschaften eingetheilt ist. Der größtentheils vortreffliche Boden ist ohne Berge, nur in einigen Gegenden hügelig.

Endlich ist auch 1819 ganz *Florida* an den Nordamerikanischen Staat abgetreten worden. Diese noch kürzlich Spanische Besizung enthält, nachdem der zwischen den Flüssen *Mississippi*

und Perdido liegende Theil schon früher abgetreten worden war, noch 1805 Q. M. Es gränzt an Alabama, Georgien, das Atlantische Meer und den Mexikanischen Freistaat. Ungefähr 30,000 Menschen, theils Europäer, theils Eingeborne bewohnen dies Land. Man findet in einigen Gegenden Sümpfe, Sandfelder und Sazvannen; in andern ist der Boden sehr fruchtbar, wird aber noch wenig benutzt. Das Klima ist heiß, wird aber durch Gebirgs- und Seeluft gemäßiget. Die Produkte sind: europäische zahme Thiere, Schildkröten, Fische, Muschelthiere; Getreide, Reis, Wein, Indigo, Cacao, Vanille, Baumwolle, Färbehölzer, Cassafraß, Cassaparille, Koki:, Fächer; und Königspalmen; Eisen und Kupfer. Der Fluß Apalachicola theilt das Land in folgende zwei Theile:

1. Ostflorida, eine 1340 Q. M. große Halbinsel. Darin: St. Augustin, Hauptst. mit 2000 E. und einem Hafen. St. John, St. am Flusse gl. N. St. Marco, St. an der Apalachenbai. An der Küste liegt die Insel Amelia.

2. Westflorida, noch 465 Q. M. groß, darin: Pensacola, Hauptst. im Hintergrunde einer Bai, in einer Ebene, hat eine vortrefliche Mhebe und Festungswerke, und treibt einen nicht beträchtlichen Handel. Man findet hier nur 200 H. und 1500 E.

## Das Spanische Nordamerika.

Die Besitzungen der Spanier überhaupt auf dem festen Lande von Nord- und Südamerika erstrecken sich vom 37° 48' N. Br. bis 45° 43' S. Br., also in einer Ausdehnung von 1300 M. Diese Besitzungen — deren nördlichster Punkt die Mission St. Franzisko an der Küste von Neu-Kalifornien ist, und der südlichste das Fort Maulin an der Küste von Chili, der nördlichsten Spitze der Insel Chiloe gegenüber — sind in die 4 Vicekönigreiche Neu-Spanien, Neu-Granada, Peru und Buenos-Ayres, und in 3 Generalkapitanerien Guatimala, Caracas und Chile eingetheilt; wozu noch kommen die 2 Generalkapitanerien Havana und Porto Rico, welche in Westindien die Inseln Cuba, Porto Rico, die Spanischen Jungfern-Inseln und den Spanischen Antheil von St. Domingo begreifen. Doch jetzt hat sich ein großer Theil dieser Besitzungen von Spanien losgerissen, und befindet sich im Kampfe mit demselben. Zu dem Spanischen Nordamerika gehören das Vicekönigreich Neu-Spanien, und die Generalkapitanerie Guatimala. Das Spanische Nordamerika enthält (ohne die Westindischen Inseln) 58,200 Q. M. und über 9,000,000 E.

## A. Daß Vicekönigreich Neu-Spanien.

Es gränzt gegen N. an freie Indianer-Länder, die jetzt unter dem Namen des Gebietes Missouri als ein Bestandtheil des Nordamerikanischen Freistaates angesehen werden; gegen O. an Louisiana, wo der Sabinafluß die Gränze macht, und den Mexikanischen Meerbusen; gegen S. an die Generalkapitanerie Guatimala, und gegen W. ans stille Meer, und liegt vom 16° bis 37° 48' N. Br.

Nach dieser Eintheilung, nach welcher die sonst besonders aufgeführten Länder Kalifornien, Neu- und Mexiko unter diesem Vicekönigreich begriffen sind, beträgt die Länge 366 und die größte Breite 216 M., und der Flächeninhalt 42,652 Q. M.

Die vornehmsten Flüsse sind: 1) der St. Marco oder Colorado; 2) der Rio North oder Bravo, welcher den Salado aufnimmt; 3) der Rio de las Palmas; welche alle sich in den Mexikanischen Meerbusen ergießen; 4) der Rio grande de los Apóstolos fällt verstärkt durch den Colorado de los Martyres in das Purpurmeer, oder Mare Vermejo, auch der Kalifornische Busen genannt, der weit ins Land hineindringt. In dem südlichen Theile des Landes sind keine beträchtlichen Flüsse. Unter den Seen ist der See von Chapala in Neu-Galizien zu bemerken, welcher 57 Q. M. groß ist.

Einen großen Theil des Landes nimmt die Gebirgskette der Andes oder Cordilleren ein. Obgleich sich zu einer außerordentlichen Höhe über die Meeresfläche erhebend, haben die Cordilleren in Neu-Spanien doch das Eigene, daß sie eine ausgedehnte zusammenhängende Ebene, ein einfürmiges, wenig durch Thäler unterbrochenes Plateau bilden. Sie stellen sich daher auch dem Auge nicht so auffallend dar, als die weniger hohen Schweizer Gebirge, die nämlich aus tiefstliegenden Gründen isolirt, und tiefe Thäler zwischen sich lassend, emporsteigen. Doch erheben sich auch einige ansehnliche Spitzen, die mit ewigem Schnee bedeckt sind, als der Popocatepetl, 16,584 F., der Iztaccihuatl, 14,766 F., und der Citlaltepetl oder Pic von Orizaba, 16,332 F. hoch. Eine Höhe von 14,100 F. ist unter dem 18° und 19° N. Br. in Neu-Spanien dazu erforderlich, um ein immerwährendes Schneelager zu unterhalten. Die Ostküste ist niedrig, und häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt und ungesund; höher und gesünder sind die Gegenden an der Westküste, das Innere ist angenehm und fruchtbar. Ueberhaupt ist das Klima nach der Lage und Höhe sehr verschieden, theils sehr heiß, theils gemäßig, theils rauh. Etwa 18,000 Q. M. liegen in der heißen, und die übrigen in der gemäßigten Zone.

Mit gehöriger Sorgfalt angebaut, kann das ausgedehnte Neu-Spanien alle Erzeugnisse liefern, die der Handel der Europäischen Völker in den verschiedensten Weltgegenden zusammensucht. Viele Gegenden sind noch gar nicht angebaut. Die Produkte sind: Europäische Hausthiere, wilde Thiere, als Amerikanische Tiger, Wölfe, Bisamthiere, wilde Hunde, Affen, Stachelschweine, Ameisenbären, Königsadler, Papageien, Fasanen, Kalibris, zahmes Geflügel, Seidenraupen, Bienen, Gallwespen, Schildläuse, welche die Cochenille liefern, Perlenmuscheln, Purpurschnecken, eine große Menge von Fischen; Europäische Getreidearten, besonders Weizen, Mais, Gartengewächse, Kartoffeln, Maniok, Pataoten, Agaven, Bananen oder Pisang (welche 1,500,000 Menschen ihre Nahrung darbieten), Europäisches Obst, Südfrüchte, Wein, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Cacao, Vanille, Indigo, Blauholz, Taback, Cassaparille, Jalappe, treffliches Bauholz u. s. w. Besonders wichtig ist auch das Mineralreich, und liefert alle Metalle, selbst das Quecksilber mit eingeschlossen; ferner Marmor, Smaragde, Alaun, Vitriol, Salz u. s. w. Nach Humboldt lieferte dies Vicekönigreich zu Anfange des 19ten Jahrhunderts jährlich 7000 Mark Gold und 2,338,220 Mark Silber, 23 Millionen Piafter an Werth.

Die Zahl der Einwohner betrug 5,347,000 im Jahre 1803, und jetzt möchte sie 7,500,000 betragen. Sie sind theils Weiße, theils Indianer, Abkömmlinge der alten Amerikaner, theils Indische Sklaven (Poitos), theils Neger, theils auch noch freie Indianer in den Gebirgen. Die herrschende Religion ist die katholische, zu welcher sich auch die Indianer bekennen. Man spricht über 20 Sprachen, meistens ganz von einander verschieden. Die ausgebreitetsten sind die Mexikanische oder Aztekische und die Otomitische. Viele Indianer sind angelesen, und treiben Ackerbau und andere Gewerbe nach Europäischer Art. Andere leben nomadisch von Jagd und Raub.

Die vornehmste Industrie ist der Bergbau. Die übrigen Fabriken sind nicht bedeutend, und liefern nur gemeine Waaren. Die Handlung ist wichtig, und wird nur durch die Spanier getrieben, nach Ostindien und nach Europa. Für jenes ist Acapulco, für dieses Vera Cruz der Haupthandelsplatz. Ein Hinderniß des Handels ist der Mangel an guten Häfen, besonders an der östlichen Seite.

Das Vicekönigreich Neu-Spanien zerfällt in:

- a. Neuspanien im engeren Sinne, wozu folgende 12 Intendantenschaften gehören:
  1. Die Intend. Mexiko, welche 2133 Q. M. mit 1,511,800 E. enthält. Mehr als  $\frac{2}{3}$  besteht aus Gebirgsland. Darin: Mexiko, Hauptst. und Sitz des Vicekönigs und eines Erzbischofs, liegt auf einem

ebenen Boden, zwischen den Spitzen der beiden Seen Texcoco und Xochimilco, und ist eine der schönsten Städte, mit breiten geraden Straßen, mehreren öffentlichen großen Plätzen und hübschen Häusern, die statt der Dächer Terrassen haben. Man zählt hier 38 Klöster, und 137,000 E. Besonders prächtige Gebäude sind: 1) die 400 F. lange und 180 F. breite Domkirche, auf demselben Plage, wo der Haupttempel in dem alten Mexiko stand; 2) der Pallast des Vizekönigs; 3) das Hotel des Herzogs von Montalcone (Descendenten von Cortés), auf dem Plage, wo Montezumas Pallast stand; 4) das Gebäude für die Bergschule. Man findet hier eine Universität, eine große königliche Tabacksfabrik und einen Münzhof, in welchem seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts über 6,500,000,000 Thaler an Gold und Silber ausgeprägt worden sind. Auf dem Marktplatz steht eine bronzene Statue zu Pferde, Carl V. Merkwürdig sind auch die Werke, wodurch die St. gegen die sonst häufigen Ueberschwemmungen geschützt ist, und die Wasserleitungen. Mexiko ist der Mittelpunkt alles Verkehrs zwischen Amerika, Spanien und Ostindien. Von allen Seiten führen große Alleen von Ulmen und Pappeln nach der St. Die Ufer des großen Sees von Texcoco sind in Menge mit Döfem und Weilern besetzt. An die angebauten Gestade der Seen schließen sich die schwimmenden Gärten (Chinampas), d. i. im See künstlich bereitete Flöße von Schilfrohr, Rinsen, Wurzeln, Zweigen, und Buschwerk, und mit Fruchtterde bedeckt, auf welchen viel Gemüße gebaut wird. Queretaro, schöngebaute St. mit bedeutenden Fabriken und 35,000 E., hat schöne Gärten, in denen die herrlichsten Früchte Europens und Amerikas wachsen. Acapulco, St. an der Südsee und an einer Kette von Granitgebirgen, die durch das Zurückprallen der Sonnenstrahlen die drückende Hitze noch vermehren. Sie hat einen durch ein schlechtes Fort geschützten Hafen und 4000 E., deren Zahl sich zur Zeit der Ankünfte der Manilla Gallione, die eine 30 Tage dauernde Messe veranlaßt, bis zu 9000 vermehrt.

2. Die Intend. Puebla, enthält 961 D. M. und 813,300 E. Darin: Puebla de los Angeles, eine der schönsten Städte Amerikas, mit breiten schnurgeraden Straßen, in einem reizenden Thale, hat Tuchfabriken, und 70,000 E., welche einen bedeutenden Handel treiben. Tlaxcala, St. von 3400 E. Mit dem dazu gehörenden Bezirke trägt die Bevölkerung 60,000 Menschen, worunter  $\frac{2}{3}$  Indianer sind, die sich durch ihre Industrie auszeichnen. Cholula, St. mit 16,000 E. In der Nähe findet man ein Denkmal der alten Mexikaner, nämlich eine 162 F. hohe Pyramide, die gegenwärtig ganz mit Gras und Stauden bewachsen ist, und das Ansehen eines natürlichen Hügel's hat.

3. Die Intend. Guanajuato, reich an edlen Metallen, enthält 328 D. M. und 517,300 E. Darin: Guanajuato, Hauptstadt 6939 F. hoch gelegen, hat nebst den anstossenden Berggebäuden 70,000 E. und ist durch ihre reichen Silberminen berühmte. Celaya, St. mit einer schönen Karmeliterkirche. Villa de Leon, St. in einer getreidereichen Ebene.

4. Die Intend. Valladolid, enthält 1240 D. M. u. 476,400 E. Darin: Valladolid de Michuacan, Hauptst. mit 18,000 E., liegt 5850 F. hoch. Pascuaro, St. an dem reizenden See gl. N., mit 6000 E.

5. Die Intend. Guadalarara, welche mit Zacatecas das vormalige Königreich Neu-Salzion ausmacht, hat 3160 D. M. und 630,500 E. Darin: Guadalarara, Hauptst. am Rio de St. Jago, mit 10,500 E. St. Blas, mit einem der vorzüglichsten Häfen in Neu-Spanien, hat Schiffswerfte und Magazine.

6. Die Intend. Zacatecas, ein an edlen Metallen reiches St.

birgsländ, enthält 848 D. M. und 153,300 E. Darin: Zacatecas, Hauptst. mit wichtigen Gold- und Silberbergwerken, hat 33,000 E.

7. Die Intend. Daraka, mit 1601 D. M. und 534,000 E. Jährlich werden von hier 4600 Centner Cochenille nach Europa versendet. Darin: Daraka, hübsch gebaute Hauptst. in einer Ebene, mit Baumwollen- und Seidenfabriken, hat 19,000 E. Ihre Marktplätze, Wasserleitung und öffentlichen Gebäude sind mit ziemlich vielem Geschmacke angelegt. Tehuantepec, St. mit einem wichtigen Hafen, an einer von dem großen Ozean gebildeten Bucht. — In dieser Provinz besitzen die Nachkommen des Cortez ein Thal, das 17,700 E. enthält.

8. Die Intend. Merida oder Yucatan, mit 2151 D. M. und 465,800 E. Der größte Reichthum besteht in dem Campecheholze. Darin: Merida de Yucatan, Hptst. auf einer dünnen Ebene, hat 28,400 E. Campeche, St. mit einem Hafen und 6000 E., an dem Rio de St. Franzisko. Die Engländer haben in dieser Provinz einige Landstriche zum Holzfällen, dürfen aber keine Pflanzungen und Festungen anlegen.

9. Die Intend. Vera Cruz, mit 1491 D. M. und 156,000 E. Darin: Vera Cruz nuova, Hauptst. auf dem Plage, wo Cortez den 21sten April 1519 landete, auf einer dünnen Ebene, der es gänzlich an fließendem Wasser fehlt, daher man sich mit Cisternen behelfen muß. Sie ist hübsch und regelmäßig gebaut, und ist der Mittelpunkt des ganzen Handels, den Neu-Spanien mit Europa und den Antillen treibt. Sie hat 16,000 E. und einen kleinen Hafen, der nur 30 bis 35 Schiffe fassen kann. Xalapa, St. von 30,000 E., in einer romantischen Lage, am Fuße eines Basaltgebirges, wo eine berühmte Messe gehalten wird, wenn die Schiffe aus Spanien ankommen. In dieser Gegend wächst die medizinische Wurzel Salappe.

10. Die Intend. San Louis de Potosi, mit 848 D. M. und 230,000 E. Darin: San Louis de Potosi, Hauptst. mit 12,000 E. Satorce, St. mit Silberbergwerken, die jährlich 4 bis 5 Millionen Thaler einbringen.

11. Die Intend. Alt-Kalifornien. Diese Halbinsel wird von einer Kette von Gebirgen durchschnitten, und enthält 2626 D. M. mit nur 9000 E. Im Norden sind die äußersten Enden der feinsten Gebirge. Das Land ist fast gar nicht angebaut, und bietet keine Wäldung, keine Gebüsche und selbst keine grasreichen Triften dar. Gegenwärtig sind nur 16 Missionen vorhanden, wovon Loreto der Hauptort ist. Nach Loreto sind St. Antonio, St. Anna und St. Joseph die bedeutendsten. Das an der südlichsten Spitze der Halbinsel unter 23° 6' N. gelegene Kap San Lucas, welches einen guten Hafen hat, dient den Gallionen, die von den Philippinen nach Neu-Spanien gehen, zur Station. In allen Missionen leben gegenwärtig nicht über 500 Eingeborne.

12. Die Intend. Neu-Kalifornien. Sie begreift ein schmales Küstenland an dem großen Ozean, welches sich von dem Äthiopus von Alt-Kalifornien oder von der Allerheiligenbai bis gegen das Kap Mendocino erstreckt. Sie enthält 765 D. M. und 16,000 E. Das Land hat einen gut bewässerten, mit einer schwarzen Erde bedeckten und sehr fruchtbaren Boden, und viele Gegenden zeichnen sich durch ihre malarischen Ansichten sehr aus. Darin: San Diego, die südlichste Mission, und nur 15 M. von der nördlichsten Mission in Alt-Kalifornien entfernt, hat 1600 E. San Carlos de Monterey, Hptst. mit 700 E., liegt an dem Fuße der Cordillere von St. Lucia, die mit Eichen und Rosenkräutern bedeckt ist. St. Clara, hat 1100 E. San Franzisko, mit einem guten Hafen, ist die nördlichste Mission, und hat 800 E.

## h. Die innern Provinzen, als:

13. und 14. Neu-Leon und Neu-St. Ander, mit 2813 Q. M. und nur 67,000 E. Beide stehen auch unter dem Vicekönige zu Mexico.

15. Die Intend. Durango oder Neu-Biscaya mit 6074 Q. M. und 169,000 E., ist reich an Erzen, und hat ein sehr heißes Klima. Darin: Durango, Hauptst. mit 12,000 E. Chihuahua, St. von 11,600 E., Sitz des Generalkapitäns von dieser und den 4 folgenden innern Provinzen.

16. Die Intend. Sonora, mit 6891 Q. M. und 121,400 Einw. Darin: Arispe, St. mit 7400 E. Culiacan, St. mit 10,800 E.

17. und 18. Die Provinzen Coahuila und Texas, mit 6354 Q. M. und 38,000 E.

19. Die Provinz Neu-Mexiko, enthält 2055 Q. M. und 40,000 E. Darin: Santa Fé, Hauptst. mit 3600 E. Albuquerque, St. mit 6000 E.

## B. Die General-Kapitänerie Guatimala.

Sie begreift, außer der Provinz dieses Namens, die Länder Chiapa, Verapaz, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama mit der Landenge von Darien. Sie enthält 15,500 Q. M. mit 1,500,000 E., und ist ein schmaler Landstrich, der im N. W. an Neu-Spanien stößt und im S. O. durch die Landenge von Panama mit Südamerika zusammenhängt. An der einen Seite wird sie von dem Mexikanischen Meerbusen, und an der andern von der Südsee bespült. Der Boden ist größtentheils fruchtbar, wo zahllose Heerden weiden, und wo man Getreide, Mais, Zucker, Baumwolle, Cacao, besonders Indigo zücht, welcher der schönste ist, den die neue Welt überhaupt liefert. Darin:

Guatimala, Hauptst., sonst zwischen zwei Bergen gelegen, wurde 1775 durch ein Erdbeben zerstört. Die jetzige St. ist 4 Meilen davon in einer bessern Lage, regelmäßiger, größer und schöner wieder aufgebaut. Sie hat eine Universität, und an 40,000 E., welche einen starken Handel treiben. St. Thomas, fl. an einem sehr tiefen See, der mit der Hondurasbai in Verbindung steht, hat einen Hafen, wohin die Waaren aus dem Lande, die man nach Europa senden will, gebracht, und gegen die Europäischen Waaren umgesetzt werden. Chiapta de los Indos, St. mit 20,000 E. Chiapta de los Españoles, oder Ciudad Real, St. von 8000 Menschen bewohnt. Valladolid und Cruzillo, 2 Städte an der Hondurasbai, welche sich mit dem Kap Gracias a Dios unter 14 Grad N. Br. erhebt. An derselben, längs der Moriquito Küste, haben die Engländer sich hier mehrere Establishments zugeeignet, und führen von da sehr beträchtliche Massen der schönsten Holzarten aus. Die St. Balize, am Fluße gl. N. von 200 E., ist die einzige ordentliche Niederlassung der Britten. Man schätzt die ganze Niederlassung auf 170 Weiße, 1000 freie Schwarze und 3000 Negerarbeiter. Die Niederlassung kann bloß zur See angegriffen werden. Auf der Landseite besteht sie aus einem großen Moraste, der sich weit ins Land hinein erstreckt. St. Leon, St. an dem See gl. N. und an dem Fuße eines Vulkans. Nördlich ist der Hafen Realajo, den die engen Einfahrten unbequem machen. Granada, St. am See Nicaragua, welcher 13 St. lang und 2 breit ist, treibt beträchtlichen Handel. Nicoja, St. an dem Fluße gl. N., einige Meilen von dem Meerbusen de las Salinas. Car



thaa, St., ist der Sitz eines Gouverneurs und Bischofs, und ist von 400 Familien bewohnt. Panama, St. an der M. des Flusses gl. N. in einer ungesundten Gegend, mit 20,000 E. Porto bello, St. von 130 H. in einer ungesundten Gegend, mit einem Fort und Hafen.

## II. Westindien.

Westindien, worunter man im engerm Sinne die zwei Inselgruppen, die Antillen und die Bahama-Inseln, be- greift, erstreckt sich von 10° bis 28° N. Br. und vom 292° bis 318° L. Diese Inseln liegen in einem Bogen von Florida bis an die M. des Orinoco in Guiana.

Der Flächeninhalt dieser Inseln, deren mehr als 360 gezählt werden, beträgt in einer runden Zahl 5000 Q. M.

Sie enthalten in ihrem Innern viele Gebirge, und be- stehen oft aus bloßen Felsen. Mehrere derselben sind vulkanischen Ursprungs, und vielen sind noch jetzt die lebendigen Spuren des vulkanischen Feuers eingepägt. Sie gehören zu dem Gebiete der heißen Zone, doch wird die Hitze durch die Seewinde abgekühlt. Es sind hier nur zwei Jahreszeiten, die nasse und die trockene. In der erstern fällt der Regen in Strömen wie wahre Sündflü- then herab; die Flüsse schwellen in einem Augenblicke an, und das ganze flache Land ist unter Wasser gesetzt. Die feuchte Luft verbunden mit einem brennenden Himmel macht den Aufenthalt in den niedrigen Theilen dieser Inseln für einen Europäer unges- und und gefährlich. Erdbeben und schreckliche Orkane richten da- selbst oft beträchtlichen Schaden an.

Die Produkte sind außerordentlich wichtig, besonders aus dem Pflanzenreiche. Die Hauptprodukte, welche den Besitz dieser Inseln für die Europäer wichtig machen, sind: Zuckerrohr (jetzt hat man auch aus Australien das noch saftreichere Zuckerrohr ein- geführt, welches auf gleichem Flächenraume  $\frac{2}{3}$  Zucker mehr giebt, als das gewöhnliche, und zugleich durch sein holzreicheres Rohr den großen Mangel an Brennmaterialien ersetzt), Kaffee, Baum- wolle und Indigo. Produkte von nicht so wichtigem Ertrage sind: Cacao, Pimento oder Jamaikanischer Pfeffer, Ingwer, Noncou (unter dem Namen Orlean in Europa bekannt), Taback, Aloe, Mahagoni, Sassafras, Cassaparille, Guajac. Ferner giebt es Käsebästen, Sandel-, Serpentin-, Copain-, Kanel- oder weiße Zimmt-, Kohl-, Gummi- und Eisenbäume, Südfrüchte, Kokos- nüsse, Cassave oder Manioc, Pataten, und in Jamaica jetzt auch Brodstucheobäume, die aus den Süd-Inseln hieher verpflanzt worden sind. 1812 lieferten allein die Britisch-Westindischen Inseln (mit Ausschluss von St. Lucie und Tabago): 3,265,220 Centner Zucker, 13,015,750 Gallonen Rum, 759,600 Gallonen

Syrup, 33,371,192 Pf. Kaffee, 2,680,604 Pf. Piment, 5,212,287 Pf. Baumwolle. Der Gesamtwertb aller Erzeugnisse dieser Kolonien (nebst St. Lucia und Tabago) betrug 19,628,682 Pf. Sterling. — Von den vierfüßigen Thieren sind außer den eingeführten Europäischen Hausthieren nur 3 Arten vorhanden, worunter das Moschusschwein und der Maton die ansehnlichsten sind. Dagegen giebt es eine große Menge Vögel des schönsten Gefieders, als Papageien, Colibris, Flamingos, Tropikvögel, Fregatten, Albatrosse, Seeraben, Meven; ferner viele Fische, Schaalthiere, Schildkröten; und ehemals fand man auch häufig Gold, Silber und Kupfer.

Die Zahl der Einwohner beträgt 2,200,000, nämlich 400,000 Europäer, 200,000 freie Farbige und 1,600,000 Neger, die jährlich in vielen Schiffsladungen aus Afrika geholt, öffentlich auf den Märkten verkauft werden, und die Arbeiten in den Plantagen der Europäer verrichten müssen. Von den Ureinwohnern, den Cariben, sind wenige Reste vorhanden, und in den Gebirgen halten sich Maron-Neger, d. i. entlaufene freie Neger auf.

Hauptbeschäftigungen der Neger sind Plantagen- und Handwerksarbeiten. Die meisten Fabrikbedürfnisse werden von den Europäern zugeführt. Der Handel ist wichtig. Im Jahre 1788 beschäftigten allein die Britten, Franzosen und Holländer 2700 Schiffe mit 40,000 Matrosen bei diesem Handel.

### A. Die Antillen.

Sie werden in die großen und kleinen eingetheilt.

a. Die großen Antillen sind folgende 4:

1. Cuba, die größte unter allen, enthält 2310 Q. M. mit 520,000 E., gehört den Spaniern, und bildet die General-Kapitanerie Havana. Mehrere ansehnliche Gebirgsketten, in welchen man sonst Gold und Kupfer gewann, durchziehen dieselbe von N. nach W. In der Nähe des Meeres aber ist der Boden niedrig und in der regnerischen Jahreszeit den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Ueberhaupt ist diese Insel sehr fruchtbar u. das Klima zwar heiß, aber gemäßigter als das von Hayti. Das Innere ist wenig bekannt, und wird wenig besucht. Eine Menge kleiner Inseln und Riffe umgeben fast die ganze Insel. Darin: Havana, feste und regelmäßig angelegte Hauptst., hat eine Universität, einen sichern, stark besetzten und so geräumigen Hafen, daß er 1000 Schiffe fassen kann, 26 Klöster, 2000 H. und 36,000 E. Die St. liegt an der Westseite des Hafens, und hat größtentheils niedrige H. Außer einer Menge prächtiger Kirchen sind der Pallast des Generalkapitans, das Seearsenal nebst den großen zum Schiffbau gehörigen Magazinen, und die große Tabacksfabrik zu bemerken. Diese St. ist der Mittelpunkt des ganzen Spanisch-Amerikanischen Handels. Dem Mangel an gutem Trinkwasser wird durch Cisternen abgeholfen. St. Jago de Cuba, St. von 6000 E., mit einem guten Hafen. Puerto del Principe, St. im Innern der Insel, mit 30,000 E. Guana vacoa, St. mit 12,000 E. Bayamo, St. mit 12,000 E.

2. Jamaica, die wichtigste Britische Insel in Westindien, enthält

269 M. M. und 390,000 E., darunter über 350,000 Neger. Hohe Gebirgsketten, von welchen die blauen Berge eine Höhe von 8000 F. haben, durchschneiden die Insel von N. nach W. Vom Ufer erhebt sich das Land in Hügelu, die meistens durch Thäler getrennt sind, und ein romantisches Ansehen haben. In den gebirgigen Gegenden ist die Luft rein und gesund, in den niedrigen ungesund; die Tage sind sehr heiß, und die Nächte kalt und feucht. 1812 lieferte diese Insel 1,898,288 Ctr. Zucker, 8,038,930 Gallonen Rum, und 29,528,275 Pf. Kaffee. Die Anzahl der Schiffe, welche dieser Handel 1802 beschäftigte, betrug 400, mit 8840 Matrosen. Zuckerplantagen allein sind über 1000 auf der Insel, wovon einzelne einen Werth von 250,000 Pf. Sterling haben. Die Regierungsform ist der Englischen ähnlich. Ein Generalgouverneur präsidiert in dem Justiz-Collegium. Die Bewilligung der Abgaben und die Gesetzgebung steht bei der aus 50 Personen bestehenden Assemlby, die aus den Gutsbesitzern erwählt werden. Ein stehendes Militär von 3000 Mann liegt auf der Insel. Sie ist in 3 Graffschaften eingetheilt, und enthält 6 St., 27 D., und 20 Kirchspiele. Darin: St. Jago de la Vega oder Spanisch-Town, Hauptst. und Sitz der Regierung, hat 900 H. und 4000 E. Kingston, die größte St. mit 2000 H. und 16,000 E., ist offen und wohlgebaut, und hat einen stark besetzten vortreflichen Hafen. Port-Royal, die vormalige Hauptst., mit 200 H., einem königlichen Schiffsmagazine und einem Hafen, den ein sehr starkes Fort beschützt. — Die an Schildkröten reichen Caimanischen Inseln, worunter die Hauptinsel Groß-Caiman mit 160 E., stehen gleichfalls unter dem Gouverneur von Jamaica.

3. Hayti oder St. Domingo, auch Hispaniola, die fruchtbarste und vormalig ergiebigste dieser Inseln, enthält 1385 M. M. und (nach Morse) 789,000 E., davon sich 686,000 in dem freien und unabhängigen Neger- und Mulattenstaate und 103,000 in dem Spanischen Antheile befinden. Gebirge, Hügel, Thäler, Ebenen, Flüsse und Wälder wechseln auf das lieblichste mit einander ab. In der Mitte der Insel erhebt sich der Cibao, eine Gebirgskette, von welcher 3 Hauptäste ausgehen, deren längster gegen N. läuft. Die Luft ist heiß, doch durch Seewinde abgekühlt und im Ganzen gesund. Sonst war die Insel zwischen Frankreich und Spanien getheilt, jetzt aber hat sich daselbst eine aus Negern u. Mulatten bestehende Republik gebildet, an deren Spitze ein Präsident, Namens Boyer, steht. Vorher begriff diese Republik bloß den Staat der Mulatten, aber seit dem Tode des Negerkönigs Henri hat auch dieses bis dahin bestandene Negerkönigreich sich der Republik der Mulatten angeschlossen, und bildet mit derselben einen Freistaat. Wie wichtig der Besitz dieser Insel für die Franzosen war, sieht man aus folgenden Angaben: 1789 zählte man nämlich in dem Französischen Antheile 793 Zucker-, 789 Baumwollen-, 617 Kaffee-, 3160 Indigo-, 64 Cacao- und über 600 Getreideplantagen. Die Produktausfuhr beschäftigte 470 Schiffe, und betrug an 130 Millionen Livres, und der Kapitalwerth der Etablissements betrug 1482 Millionen Livres. Man nannte diese Insel das Paradies von Westindien, und die Fruchtbarkeit war so ausgezeichnet, daß die Franzosen ihre Kolonialwaaren 15 prC. wohlfeiler als die Engländer geben konnten. Darin: 1) In dem vormalig Französischen Antheile: Cap François, regelmäßig und schön gebaute St. auf der Nordküste, mit einem Hafen, 900 steinernen H. und 8000 E. ohne Soldaten und Seelute, treibt bedeutenden Handel. 7 Englische M. von dieser St. liegt auf dem felsigen Gipfel eines sehr hohen Berges die mit 365 Kanonen versehene und regelmäßig besetzte Citadelle, welche auf allen Seiten unzugänglich ist, und nur einen einzigen in den Felsen gehauenen Zugang hat. Sie war das große Depot der Schätze des Königs.

reichs, und daher äußerst sorgfältig bewacht. 1 Englische M. von derselben steht der Pallast Sans Souci, der vormalige Lieblingsaufenthalt des Königs. Er ist auf das kostbarste ausgebaut. In der Nähe befinden sich ein sehr großes Arsenal u. die Barraken der Leibwache. Port-au-Prince, St. an der Westküste an einer großen Bai, die einen vortheilhaften Hafen bildet, hatte (im Jahre 1790) 600 H. und 2800 weiße E. Leogane, St. an der Westküste mit einem Hafen, ist die Residenz Boyers, des jetzigen Präsidenten des jetzt vereinigten Mulatten- und Negernstaates. 2) Im Spanischen Antheile ist: St. Domingo, die Hauptst. auf der Seeküste und am schiffbaren Flusse Ozama, erhebt sich malerisch auf einer Felsenfläche, ist regelmäßig gebaut und fest, und hat einen guten Hafen und 25,000 E. Die Umgebungen sind größtentheils unangebaut.

4. Porto Rico, eine Spanische Insel, enthält 182 Q. M. und 90,000 E. Das Innere wird von einer Bergreihe durchschnitten. Sie ist zwar fruchtbar, wird aber von den Spaniern wenig benutzt. Unter den Gewächsen ist der Mankanillenbaum merkwürdig, dessen Milchsaft zu den stärksten Bistarten gehört. Sein schönes hartes Holz wird zu den feinsten Tischlerarbeiten benutzt. Darin: St. Juan de Porto Rico, feste Hauptst. auf einer Halbinsel, hat einen Hafen und 10,500 E., und ist der Sitz des General-Kapitän's. Zu der General-Kapitänerie werden auch die Spanischen Jungfer-Inseln und der Spanische Antheil von St. Domingo gerechnet.

#### b. Die kleinen Antillen oder Caraischen Inseln.

Sie werden in die Inseln im und unter dem Winde eingetheilt. Zu den erstern rechnet man diejenigen, welche dem steten Ostwinde der heißen Zone am weitesten entgegen stehen, die ihn also früher erhalten; zu den letzteren rechnet man diejenigen, zu denen er wegen ihrer Lage später gelangt. Folgende Inseln gehören zu diesen kleinen Antillen:

1. Die Jungfern-Inseln, ungefähr 40 an der Zahl, wovon den Dänen gehören:

a) St. Thomas, 2 Q. M. groß, mit 5000 E. 1812 betrug der Werth der Ausfuhr (nebst St. Jean) 106,776 Pf. Sterl. Die Hauptst. gl. N. hat einen sichern und bequemen Hafen. b) St. Croix, eine sehr fruchtbare Insel, 5 Q. M. groß, mit 31,400 E. Die ganze Insel ist in 356 Plantagen vertheilt. 1812 betrug der Werth der Ausfuhr 415,703 Pf. Sterling. Die Hauptst. Christiansstadt hat 600 H., 5000 E., ein Fort und einen Hafen. Auf dieser Insel haben die Herrnhuter einige Missionsörter. c) St. Jean, 2 Q. M. groß, mit 6400 E., und dem Herrnhuter-Missionsorte Friedenthal. Der Werth des öffentlichen und Privateigenthums dieser 3 Dänischen Inseln beträgt 5,014,440 Pf. Sterling, nämlich St. Croix 3,728,640, St. Thomas 747,800 und St. Jean 538,000 Pf. Sterling.

Den Britten gehören die Inseln Virgin Gorda oder Spanisch Towyn; Tortola mit 5 Q. M. und 10,700 E., und die unbewohnte Insel Anegaba. Sie lieferten (1812) 39,508 Ctr. Zucker, 135,740 Gallonen Rum, und 53,260 Pf. Baumwolle, und 2000 Pf. Kaffee.

Den Spaniern gehören die Passage- und Schlangen-Insel, beide mit 7 Q. M. und 3000 E.

2. Die Insel St. Eustache oder Eustaz, den Holländern gehörig, besteht fast nur aus 2 hohen Bergen, ehemaligen Vulkanen, deren Seiten angebaut sind. Die ganze Wichtigkeit dieser 1 Q. M. großen, von

2150 Menschen bewohnten Insel beruht auf dem Schleichhandel. Die Insel ist leicht zu vertheidigen, weil nur auf Einer Seite, wo die durch ein starkes Fort vertheidigte Stadt liegt, das Anlanden möglich ist. Nordwestlich ist die gleichfalls Holländische, von St. Eustache abhängige Insel Saba, welche aus einem Felsen besteht und 1 D. M. groß ist. Ungefähr 150 Familien mit ihren Negern bewohnen die innern, fruchtbaren Theile derselben.

3. St. Martin, eine 4 D. M. große Insel, welche jetzt ganz den Niederländern gehört, hat 4100 E. Sie ist voll hoher Berge, die sich aus der Mitte derselben fast überall bis ans Meer erstrecken. Sie liefert jährlich 2,600,000 Pf. Zucker und 330,000 Pf. Baumwolle. Auch wird viel Seesalz gewonnen.

4. Anguilla, eine Britische Insel, enthält mit der Insel Barbuda 6 D. M. u. 2100 E. Der Boden ist eben, freidartig und fruchtbar. Sie steht unter einem Vicestatthalter, der von den E. gewählt, und von dem Gouverneur auf Antigua bestätigt wird.

5. St. Barthelemi, eine 3 D. M. große Schwedische Insel, mit 6000 E., ist gebirgig und von Natur nicht sehr fruchtbar. Die hiesige Baumwolle wird für die beste in Westindien gehalten. Darin ist die St. Gustavia mit dem Freihafen Carenage.

6. St. Christoph oder St. Kitts, eine Britische Insel, 3 D. M. groß, mit 21,700 E., 9 Kirchspielen, 4 Städten und Weilern, 2 Festungen und 5 Batterien, ist in der Mitte voll hoher Berge, worunter der 3711 F. hohe Mount Misery oder Glensberg, und der Schwefelberg *Brimstone Hill* mit einem Fort. Die sämtlichen Pflanzungen betragen 44,000 Morgen, u. lieferten (1812) 147,428 Ctr. Zucker, 579,150 Gallonen Rum, 30,232 Pf. Kaffee und 26,853 Pf. Baumwolle. Darauf sind die Städte Basseterre und Sandy-Point.

7. Nevis, eine Britische Insel, besteht aus einem Berge, enthält 1 D. M. und 15,750 E. und ist in 4 Kirchspiele getheilt. Der fruchtbare Boden lieferte (1812) 66,182 Ctr. Zucker, 193,050 Gallonen Rum, 13,000 Pf. Kaffee und 11,160 Pf. Baumwolle. Die einzige Stadt ist Charles Town, mit einer Rhede und einem Fort.

8. Montserrat, eine Britische Insel, 2 D. M. groß, mit 10,600 E., lieferte (1812) 42,812 Ctr. Zucker, 181,170 Gallonen Rum u. 48,313 Pf. Baumwolle. Der Hauptort ist Plymouth.

9. Antigua, eine Britische Insel, 5 D. M. groß mit 40,600 E. Sie ist zum Theil bergig, aber fruchtbar, und lieferte (1812) 150,750 Ctr. Zucker, 625,130 Gallonen Rum, 19,480 Pf. Kaffee und 39,880 Pf. Baumwolle. Sie enthält 6 Kirchspiele, 11 Bezirke, 6 Städte und Dörfer. Hauptst. ist Johns-Town, welche 1800 H. und 11,000 E., einen guten Hafen und 2 Forts hat. Sie ist der Sitz des Gouverneurs, unter welchem auch St. Kitts, Nevis, Anguilla und Montserrat stehen, auf welchen Inseln Untergouverneurs angestellt sind. Englisch Harbour ist der beste Hafen, mit einem Arsenal und Schiffwerfte.

10. Guadeloupe, eine Französische Insel, 31 D. M. groß, mit 87,500 E., wird durch den Salzfluß, einen schmalen Meeresarm, in 2 Inseln getheilt, wovon die östliche Grande-Terre, und die westliche Basseterre heißt. Beide Theile sind voller Berge, worunter der Schwefelberg (*La Soufrière*) wegen seines großen Schwefeldampfes merkwürdig ist. 1812 betrug die Ausfuhr 982,384 Pf. Sterling am Werth. Auf Basseterre ist die Hauptst. gl. N. mit einem Fort, an dem gleichnamigen Fluße; auf Grande-Terre ist Point-a-Pierre, am südlichen Eingange des Salzflusses, mit einem Fort und einer Batterie, welche die M. des Salzflusses beschießt. Zu diesem Gouvernement gehören noch die Insel Desiderade oder Desirade, 1 D.

M. groß, mit 900 E.; die sehr fruchtbare Insel Marie galante, 4 D. M. groß, mit 9200 E.; les Sainetes oder die Heiligen-Inseln, 3 an der Zahl, mit 6 D. M. und 1300 E.

11. Dominica oder Dominique, eine Britische Insel, 14 D. M. groß, mit 26,300 E., ist sehr gebirgig, besonders in der Mitte, wo sich fast unersteigliche Höhen befinden. Einer der höchsten Berge hat auf seinem Gipfel einen tiefen, unergründlichen See von süßem Wasser. Die bebauete Länderei beträgt 86,436 Morgen, und lieferte (1812) 53,326 Str. Zucker, 63,360 Gallonen Rum, 3,285,150 Pf. Kaffee und 970,816 Pf. Baumwolle. Die Hauptst. Roseau oder Roseau enthält 500 H.

12. Martinique, die wichtigste Französische Insel, 17 D. M. groß, mit 70,000 E., enthält viele hohe und schroffe Felsen, welche von ihrem vulkanischen Ursprunge zeugen. Viele Flüsse bewässern diese Insel, und machen sie fruchtbar. Die Küsten haben tiefe Meereinschnitte, wodurch vortreffliche Baien gebildet werden. 1812 betrug der Werth der Ausfuhr 1,085,923 Pf. Sterling. Darin ist die Hauptst. St. Pierre, mit ansehnlichen Gebäuden und einem starken Fort, liegt gleichsam unter überhängenden Felsen, und hat 2000 H. und 30,000 E. Sie wird durch einen Gebirgsstrom in zwei ungleiche Theile getrennt, den des Forts und des Ankerplatzes. In diesem letztern befinden sich die Handlungs-etablissemens. Fort Royal, auf einer Erdzunge an dem großen und sichern Hafen Cul de Sac Royal, mit einer St. dabei.

13. St. Lucie, jetzt eine Britische Insel, 10 1/2 D. M. groß, mit 24,850 E., besteht aus Ebenen und Hügeln, ist fruchtbar, hat aber an den Küsten wegen der stehenden Gewässer ein ungesundes Klima. 1812 betrug der Werth der Ausfuhr 335,610 Pf. Sterling. Der Hauptort ist Port Castries, mit einem guten Hafen, wo 30 Linienschiffe gegen alle Stürme sicher vor Anker liegen können.

14. St. Vincent, eine Britische Insel, 6 1/2 D. M. groß, mit 29,600 E., ohne die rothen und schwarzen Cariben (Mischung von Negern und Cariben), die einen Theil der Insel inne haben. Ein beträchtliches Gebirge durchzieht von S. nach N. die Insel. Sie ist fruchtbar, und lieferte (1812) 234,874 Str. Zucker, 842,380 Gallonen Rum, 8,740 Pf. Kaffee und 208,600 Pf. Baumwolle. Der Hauptort ist Kingstown.

15. Barbados, eine Britische Insel, die östlichste unter den Antillen, 10 D. M. groß, mit 77,500 E., enthält mehrere Berge und merkwürdige Höhen. Sie hat unter den Antillen das gesundeste Klima, bringt, außer den gewöhnlichen Produkten, besonders viele Drangen und Citronen hervor, und lieferte (1812) 185,318 Str. Zucker, 609,400 Gallonen Rum, 64,496 Pf. Kaffee, und 1,453,758 Pf. Baumwolle. Die Insel ist theils von der Natur durch Klippen und Untiefe, theils durch Schanzen und Batterien überall verwahrt, und in 5 Bezirke und 11 Kirchspiele vertheilt. Die Hauptst. Bridgetown ist fest, hat 1200 H., treibt ansehnlichen Handel, und liegt an der Carlisle-Bai, die an 500 Schiffe fassen kann.

Grenada und die Grenadillen, Britische Inseln, welche zusammen 35,000 E. enthalten, und mit St. Vincent ein besonderes Gouvernement ausmachen. Grenada enthält 3 1/2 D. M., besteht aus Ebenen und Hügeln, und hat in der Mitte einen Berg mit einem See. Der Boden ist fruchtbar, und lieferte (1812) 234,542 Str. Zucker, 1,300,750 Gallonen Rum, 143,576 Pf. Kaffee, 832,518 Pf. Baumwolle. Die feste Hauptst. ist George-Town, mit einem vortrefflichen Hafen. Sie liegt am Fuße beträchtlicher Hügel. Auf dem Gipfel eines Vorgebirges, dessen schroffe Felsen sich weit in das Meer erstrecken, liegt das Fort St. Georg. Die Grenadillen oder Grenadinen sind eine Gruppe von kleinen Inseln, wovon die wenigsten angebaut sind, weil es ihnen

am frischen Wasser fehlt. Caracou, die größte derselben, hat ziemlich hohe Berge, und ist überall angelegt und voll grüner Hügel mit Baumwollstäuben und schönen Häusern. Der Hauptort ist ein Flecken.

17. Labago, jetzt Britisch, 6 Q. M. groß, mit 17,700 E., ist fruchtbar, aber noch wenig angebaut. Außer den gewöhnlichen Produkten sind hier auch Muskatnuß- und Zimmetbäume. Der Werth der Exporten betrug (1812) 339,332 Pf. Sterling. Hauptort ist Scarborough.

18. Trinidad, eine jetzt Britische Insel, nahe am festen Lande, 78 Q. M. groß, mit 38,000 E., enthält mehrere Gebirge und schiffbare Flüsse, und ist fruchtbar, aber wenig angebaut. Sie lieferte (1812) 165,200 Str. Zucker, 426,690 Gallonen Rum, 324,960 Gallonen Syrup, 276,243 Pf. Kaffee, und 159,136 Pf. Baumwolle. Die vornehmsten Orte sind: Puerto de España oder Spanisch Town, und St. Joseph. Chaguaran ist ein geräumiger und sicherer Hafen mit Docks und Schiffswerften. Anna parima ist einer der besten Häfen der Insel, wo eine Stadt entstanden ist, seitdem die Insel Britisch ist.

19. La Marguarita oder Margaretha, eine Spanische Insel, unweit des festen Landes, 16 Q. M. groß, mit 16,200 E., die sich hauptsächlich vom Fischfange ernähren. Sie hat ein ungesundes Klima, und einen unfruchtbaren Boden, der wenig benutzt wird. Die sonst reichen Perlenbänke sind jetzt erschöpft. Hauptst. und Sitz des Gouverneurs ist Assomption, mit 2 Pfarrkirchen und einem Kloster. Um Marguarita herum liegen noch mehrere kleine, meistens unbewohnte Spanische Inseln.

20. Curacao, eine 8 Q. M. große Holländische Insel mit 7400 E., ist fast nur ein Felsen, dessen von Natur unfruchtbarer Boden durch den Fleiß der E. zahlreiche Produkte hervorbringt (1812 betrug der Werth der Ausfuhr 19,457 Pf. Sterling. Auch ist die Insel als Handelsplatz und wegen des Schleichhandels nach dem Spanischen Amerika wichtig. Darin: Wilhelmsstadt, eine wohlgebaute St. mit reichen Magazinen und dem guten Freihafen St. Barbara oder St. Anna-Bai, welcher durch das Fort Amsterdam beschützt wird. — Hierzu gehören die kleinen Inseln Kruba, Aves und Bonaire (Buon-Ayres).

## B. Die Bahama- oder Lucaischen Inseln.

Diese Britischen Inseln werden durch den Bahama-Kanal von dem festen Lande getrennt, fangen mit den Gallapagos-Inseln an, und endigen sich mit den Turks-Inseln. Die meisten derselben (300) bestehen blos aus Klippen, und sind überhaupt mit Korallenriffen und Untiefen umgeben. Sie enthalten 237 Q. M. und nur 16,900 E. Der Boden besteht meistens aus Kalkstein, und liefert die gewöhnlichen Westindischen Produkte nebst Salz. 1812 gaben diese Inseln 1,348,828 Pf. Baumwolle. Das Klima ist gesund. Die wenigsten Inseln sind bewohnt. Die merkwürdigsten darunter sind:

1. Bahama, 16½ Q. M. groß, ist unbewohnt.
2. Lucayo, 4½ Q. M. groß, mit der St. Carleton.
3. Providence, 8 Q. M. groß, und am besten bevölkert, ist die Hauptinsel. In dem Fort Nassau hat der Gouverneur seinen Sitz.
4. Guanahani oder St. Salvador, die erste Insel, welche Columbus 1492 entdeckte.

Gewöhnlich führt man unter den Westindischen Inseln noch an:

## C. Die Bermudischen oder Sommer-Inseln.

Sie liegen ostwärts von Carolina, und sind meistens aus dem Meere hervorragende Felsen, auf welchen ein gesundes und mildes Klima herrscht. Sie enthalten 108 Q. M. und ihre Zahl beträgt ungefähr 400. Die Produkte bestehen in den meisten Theilen der Europäischen Hausthiere, in Beeten, Fischen, Wallfischen, Mais, Flachs, Hanf, Taback, vortreflichem Obst, Südfrüchten, Baumwolle und Ledern, welche treffliches Schiffbauholz geben. Sie sind Großbritannien bloß deswegen wichtig, weil sie im Falle des Feindes gefährlich seyn würden. Die Einw., 10,200 auf der Zahl, wovon die Hälfte Neger sind, ernähren sich vom Ackerbau und Schiffbau, Fischerei und Leinweberei. Die Britten sind die Herren dieser Inseln. Die größte heißt:

St. Georg, mit der Hauptst. gl. N. Sie ist der Sitz des Gouverneurs und hat einen besetzten Hafen, 250 h. und 1200 E.

## III. S ü d a m e r i k a.

## Spanisches Südamerika.

Dieses begreift 188,947 Q. M. mit 6,564,000 E., und ist in die zwei General-Kapitänerien Carracas und Chile, und in die drei Vicekönigreiche Neu-Granada, Peru und Rio de la Platte eingetheilt.

## I. Die General-Kapitänerie Carracas.

Sie begreift den östlichen Theil von Terra firma, Spanische Guiana und die Margarethen-Insel. Gegen Norden gränzt die Provinz an das Carabische und das Atlantische Meer, gegen O. an das Britische, Holländische und Französische Guiana, und gegen W. an das Königreich Neu-Granada. Gegen S. erstreckt sie sich von St. Joseph de Rio Negro (da wo die Portugiesischen Besitzungen anfangen) bis an das Kap de la Vela. Der Flächeninhalt beträgt 16,824 Q. M. Eine Gebirgskette, die von den Andes de Bogota ausläuft, schlängelt sich durch das Land, nimmt anfangs seine Richtung gegen N., dann gegen O., und senkt sich gegen die Küsten hin. Gegen S. und N. von den Gebirgen sind große Ebenen, die sich gegen S. und W. ausdehnen. Das Land ist sehr gut bewässert, und wird in allen Richtungen von mehr oder weniger beträchtlichen schiffbaren Flüssen durchschnitten. Fast alle verlieren sich in den Orinoko. Die Quellen desselben sind unbekannt. Ein Arm dieses großen Stroms, der Cassiaquari, ergießt sich in den Rio Negro, wodurch er mit dem Maranhon oder dem Amazonensflusse in Verbindung steht.



Der Hauptstrom des Orinoko ergießt sich in vielen Mündungen in das Mar del Nord, einen Theil des Atlantischen Meeres. Dieser Strom überschwemmt während der Regenzeit die anliegenden niedrigen Gegenden so weit, daß er 25 M. breit wird, beim niedrigsten Wasser 480 F. tief ist, und so langsam fließt, daß man auf einem großen See zu fahren glaubt. Unter den Seen bemerken wir den Maracaibo, welcher 50 Stunden lang, und 30 breit ist, und durch einen 2 Stunden engen Paß mit dem Meerbusen von Venezuela in Verbindung steht. Ueber 20 Flüsse, worunter der Subio und der Maracan die ansehnlichsten sind, fallen hinein. Der See Parima, den man gewöhnlich angeführt findet, existirt wahrscheinlich nicht, oder ist eine ungeheure Savanne, die alle Jahre in der Regenzeit überschwemmt wird. Das Klima ist mild und der Boden fruchtbar. Die vorzüglichsten Produkte sind: Rindvieh, Pferde, Maulesel, Schafe, verschiedene wilde Thiere, Mais, Reis, Vanille, Cacao, Baumwolle, Zucker, Taback, Chinarinde, edle Metalle, Perlen, Smaragde und Sapphire. Die Zahl der Einwohner beträgt 976,000. Im Jahre 1810 brach in dieser Provinz zu St. Jago de Leon und Venezuela die Insurrektion gegen Spanien aus, und am 5ten Julius 1811 erschien die Unabhängigkeitsakte, unter dem Namen der 7 vereinigten Provinzen von Venezuela. Der Kampf dauert noch fort, und viele Gegenden sind dadurch verheert und entvölkert worden.

Folgende Provinzen machen diese General-Kapitänerte aus:

a. Die Provinz Venezuela oder Carracas, mit 497,000 E., darin: Carracos oder St. Jago de Leon, gutgebaute Hauptst. der ganzen General-Kapitänerie, in dem herrlichen Thale Arragoa, 456 Toisen hoch, auf einem unebenen Boden, und von 4 Bächen durchflossen. Die St. ist in 5 Kirchspiele eingetheilt, und hat 5 Klöster, ein jetzt zu einer Universität erhobenes Kollegium, Kasernen für 2000 Mann, und 50,000 E. La Goayra, schlechtgebaute und feste St. von 7000 E., ist der Handelshafen von Carracas. Die meisten Kaufleute sind nur Faktoren der Kaufleute zu Carracas. Porto Cavello, ein ungesunder Ort, liegt auf einer schmalen Halbinsel, die man zu einer Insel gemacht hat. Die St. ist gut gebaut und besetzt, und hat 7500 E. Der Hafen wird durch eine nordwestlich liegende Insel gebildet, ist geräumig und tief, und hat eine herrliche Bai. Die Batterien bestreichen das Wasser. Die Schiffe sind im Hafen sicher, aber in keinem Hafen sind sie mehr der Verwüstung der Würmer ausgesetzt. Die Vorstädte sind größer, als die St. selbst. Man treibt einen ziemlich beträchtlichen Handel. Valencia, St. in einer vortreflich angebauten Gegend,  $\frac{1}{2}$  Stunde von dem herrlichen See Tacarigua, hatte 1810 schon 10,000 Einw., unter welchen viel Wohlstand und Industrie herrscht. Sie ist der Mittelpunkt eines beträchtlichen Handels zwischen Carracas und Porto Cavello. Venezuela oder Coro, in einer unfruchtbaren Gegend, auf der Landenge Paragana, ist auf Inseln und Pfählen erbaut, und hat 10,000 E., welche starken Viehhandel treiben. Carora, St., welche mit der umliegenden Gegend 10,000 E. hat. Sie verfertigen Hamaks und vortrefliche Schnuren von dem Gewebe der *Agave foetida*, Barquisimeto, gutgebaute

St. mit 15,000 E. San Phelipe, St., deren E. vortreflichen Cacao, Kaffee und Meiß bauen.

b. Die Provinz Maracaibo, mit 174,000 E., darin die Hauptst. gl. N., an dem See Maracaibo, hat 22,000 E., welche Handel treiben.

c. Die Provinz Cumana, oder Neu-Andalusien mit 96,000 E. Darin: Cumana, Hauptst., vor 40 Jahren noch ein elender Flecken, jetzt ein Handelsplatz der ersten Größe in der neuen Welt,  $\frac{1}{2}$  Meil von dem Meere, an dem 18 Stunden langen Golf von Cariaco, von dem Manzanares durchflossen, am Fuße eines vulkanischen Berges, hat 30,000 fleißige und arbeitsame E. Ein unbedeutendes Fort vertheidiget die St. und ihren Hafen. Cariaco, St. mit 7000 E. Carupano, St. mit einem Hafen, an der Deffnung zweier herrlichen Thäler, welche von zwei Flüssen bewässert werden, hat mit der umliegenden Gegend 8000 Einn. Punta de Piobra, St. an der Mündung des Orinoko, in einer herrlichen Ebene, an deren Ende sich ein schönes Thal öffnet, das mit Kaffee- und Cacaoplantagen bedeckt ist. Neu-Barcelona, feste St. mit 15,000 E., welche einen beträchtlichen Handel treiben.

d. Die Provinz Spanisch Guiana mit 52,000 E. Darin: San Tome de Guiana (sonst Augustura), ziemlich gutgebaute Hauptst. am Orinoko, hat 8500 E. Barceloneta, Th. von fleißigen Cataloniern bewohnt.

e. Die Provinz Varinas, mit 141,000 E., darin: Varinas, St. von 10,000 E., in deren Gegend guter Taback gebaut wird.

f. Die Insel Margaretha, welche schon bei Westindien beschrieben worden ist.

## 2. Das Vicekönigreich Neu-Granada.

Es umfaßt die Provinzen Carthagena und St. Martha, das eigentliche Neu-Granada und Quito; auch werden noch weitausläufige, aber größtentheils wüste liegende Gegenden östlich von Popayan, Quito und den Anden dazu gerechnet, mit welchen der Flächeninhalt 64,957 Q. M. beträgt.

Gegen N. gränzt es an Guatimala und das Carabische Meer, gegen O. an Carraacas und Brasilien, gegen S. an Peru; gegen W. an das stille Meer. Es liegt vom 7° S. Br. bis 12° 15' N. Br.

Die vornehmsten Flüsse sind: 1) der schon angeführte Orinoko; 2) der Maranhon oder Amazonenfluß, der größte Fluß auf der Erde, welcher aus den hohen Schneegebirgen bei dem See Lauricocha, zwischen 10° und 11° S. Br. entspringt, durch den Einfluß des Ukayale erst eine ansehnliche Breite erhält, dann in diesem Königreiche die großen Flüsse Mayo und Tga Parana, und in Brasilien den Yapura, den de la Madera und Rio Negro aufnimmt, und nach einem Laufe von 1000 M. und in einer Breite von 40 M. sich in das Atlantische Meer ergießt; 3) der Magdalenenfluß ergießt sich in das Carabische Meer.

Die Cordilleres oder Andes, das höchste und längste Gebirge, welches aus dem Vicekönigreiche Neu-Spanien sich hier her erstreckt, durchschneiden die Landenge Darien, welche einen

steinigen unfruchtbaren Boden hat, mit einer Kette hoher Gebirge, wodurch sie den beiden Ozeanen einen Damm entgegensehen, der ihr Zusammenstoßen verhindert. Diese Cordilleren durchziehen dann das Königreich Neu-Granada in 3 Zweigen bis zu 2° 30' N. Br., wo sie sich wieder vereinigen, hierauf sich in der Nähe des Aequators wieder in 2 Arme theilen, wovon der westliche sich bis nach Chili und dem Lande der Patagonen ausdehnt. Beide Zweige umfassen von dem Aequator an eine 9 bis 10,000 F. hohe, 50 M. lange, 10 M. breite Ebene, welche den fast allein von den Spaniern besetzten und angekauften Theil von Quito ausmacht. Diese Ebene ist eine der herrlichsten Gegenden der Erde. Die Luft ist daselbst sehr rein und gesund. Die immer rege Vegetation verbindet in einem kleinem Raume die Erzeugnisse der verschiedensten Gegenden und aller Jahreszeiten. Die Baumwollensfaude, das Zuckerrohr und andere tropische Gewächse vermischen sich mit Europäischen Getreidearten und Obstbäumen. Diese Fläche, obgleich selbst schon 10,000 F. hoch, ist von ungleich höhern Gebirgen umgeben, die mit ihren von einem ewigen Schnee bedeckten Gipfeln weit über die Wolken hinwegragen, und zum Theil mit furchtbarem Getöse, zwischen Eismassen hindurch, Feuer und Dampf ausspeten. Die Höhe des Cotopaxi beträgt 17,712 F. Er ist ein Vulkan und bildet einen vollkommenen Kegels, der mit einer ungeheuren Lage Schnee bedeckt bei Sonnenuntergang in blendendem Glanze strahlt. Ein anderer furchtbarer Vulkan ist der 15,180 F. hohe Tunguragua. Andere hohe Berge sind der Pichinga, der Cayambe unmittelbar unter dem Aequator, und der Carasson. Der höchste aber unter allen, und der höchste in der neuen Welt, ist der Tschimboraazo, in der Nähe von Quito, nach Humboldt 19,602 F., und nach Condamine 20,502 F. hoch. Von seiner Spitze an abwärts ist er gewöhnlich an 4800 F. mit Schnee und Eis bedeckt. Humboldt erstieg ihn bis auf 1500 F., wo kleine Moose die einzigen organischen Gestalten waren. Die Ufer der Provinz Quito an dem großen Ozean sind sandig, und verflachten hin und wieder, wo sie bewässert sind, einigen Anbau. Die Hitze wird durch See- und Bergluft gemäßiget, und man hat 2 Jahreszeiten, die trockne und nasse. Schreckliche Stürme, Ungewitter und Erdbeben richten oft Verwüstungen an.

Die Produkte sind sehr wichtig und mannichfaltig. Es giebt viele Europäische Hausthiere, Maulfessel, auch Kamels, Büffel, Jaquare, Armadille, Affen, Weerkäzen, tropische Vögel, Condore, Alligatoren, Vampyr, Fische. Perlenmuscheln, Purpurnuscheln, Schildkröten; Getreide; Reis, Mais, Kaffee, Yams, Pataten, Ananas, Melonen, Baumwolle, Taback, Zuckerrohr, Kaffee, Cacao, Vanille, Indigo, Chinacurde, Zimmet, Kaffee, Cassaville,

Aloe, Saffholz, Zamarinden, Eben- und Brasilienholz, Kokosbäume, Färbehölzer, Seringetbäume, die das elastische Harz geben, Palmen, Cedern, vortreffliches Bau- und Tischlerholz; Gold, Platina, Silber, Kupfer, Edelsteine, Marmor, Serpentinsteine, Schwefel, Mineralwasser &c. Zu Anfange des 19ten Jahrhunderts lieferte dieses Königreich jährlich 20,505 Mark Gold, 2,990,000 Pfaster an Werth.

Die Zahl der Einwohner beträgt 1,928,000 theils Europäer, besonders Spanier, theils Indianer, Kresken, Mestizen, Mulatten und Neger. Der Fabrikfleiß ist zur Befriedigung der Bedürfnisse nicht hinreichend, und man führt daher aus Europa die fehlenden Fabrikate ein. 1810 brach hier die Insurrektion gegen Spanien aus, und den 27sten November 1811 vereinigten sich 11 Provinzen, und erklärten ihre vollkommene Unabhängigkeit, und errichteten eine föderale Oberregierung. Mit diesem Bunde haben sich nun auch die Provinzen von Caracas vereinigt.

Dieses Vicekönigreich zerfällt in die 2 großen Provinzen, das eigentliche Neu-Granada mit 11 Intendanttschaften, und Quito mit 10 Intendanttschaften.

a. In dem eigentlichen Königreiche Neugranada sind: Santa Fe de Bogoda, Hauptst. auf einer herrlichen Ebene, mit einer Universität, 2000 H. und 25,000 G. Ein besonderes herrliches Naturschauspiel stellt in der Nähe dieser Stadt der Wasserfall dar, welchen der Rio de Bogoda bildet. Er stürzt sich in zwei Streifen über 500 F. tief durch eine enge Oeffnung in eine Kluff herab. Popayan, St., mit 20,000 G. Auf dem Wege von Sta. Fe de Bogoda nach dieser St. findet man zwei natürliche Brücken über den Icononzo. Die eine besteht aus drei großen Felsmassen, die sich einander stützen, und wovon die mittlere den Schlußstein des Gewölbes ausmacht. Carthagena, St. auf einer Halbinsel, die nur durch 2 Erdzungen mit dem festen Lande zusammenhängt, hat regelmäßige Festungswerke und 25,000 G. Sie ist eine der schönsten Städte in Amerika. Zwei Kanäle führen zu dem sehr guten Hafen, und auf einem Hügel in der Nähe der Stadt erhebt sich die Citadelle St. Lazarus. Sta. Martha, St. mit 3000 G., einer Citadelle und einem sehr guten Hafen.

b. In der Provinz Quito (sonst ein Theil von Peru) sind: Francisco de Quito, Hauptst. in einem vortrefflichen Thale, 1805 F. hoch, hat 60,000 G., eine Universität, 10 Mönchs- und verschiedene Nonnenklöster und mehrere Fabriken. Wegen der Lage der Stadt an dem Abhange des Pichinga laufen die Straßen abhänig. Der große Marktplatz mit einem schönen Springbrunnen in der Mitte, ist mit schönen Gebäuden eingefaßt. Die H. der Stadt sind wegen der häufigen Erdbeben nur ein Stockwerk hoch. Vor allen Gebäuden zeichnet sich durch ihre Pracht die Franziskanerkirche aus. Es wird hier ein ansehnlicher Handel getrieben. Das Thal, worin Quito liegt, begreift außer der Stadt noch 29 zu dem Distrikt derselben gehörende Flecken und Kirchdörfer, ohne die Kleinern. Alle diese Dörfer liegen zerstreut zwischen Pflanzungen von Indigo, Baumwolle und Zuckerrohr, und Hainen von Citronen, Pfirsich und Pampelmus, die mit Gärten und Obstbäumen, mit herrlichen vor lebendigen Becken eingefassten Saatfeldern, und schönen mit Heerden be-

decken Weiden abwechseln. Cuenca, St. mit 30,000 E. Guayaquil, St. an dem Flusse gl. N., hat 20,000 E. Sie treibt starken Seehandel und dient zum Stapelplaz des Verkehrs zwischen Peru und Chili mit Neu-Granada, Guatimala und Neu-Spanien. Riohambra, St. mit 20,000 E. Pora, St. mit 10,000 E., in deren Gegend die beste China gesammelt wird. St. Juan de Pasto, St. mit 8000 E. St. Miguel de Ibarres, St. mit 7000 E. Borja, St. am Maranhon.

Zu diesem Vicekönigreiche gehören auch die westlich von Quito liegenden, unbewohnten Gallapagos: oder Schildkröten-Inseln, davon die größten Albemarle und Harborough heißen.

### 3. Das Vicekönigreich Peru.

Nachdem aus dem nördlichen Theile das Vicekönigreich Neu-Granada gebildet worden ist, und die südöstlichen Theile mit dem neuen Vicekönigreiche Buenos Ayres oder Rio de la Plata verbunden worden sind, begreift es nur noch die 8 Intendantchaften: Truxillo, Lima, Tarma, Guanca, Belica, Guamancha, Cusco, Arequiba und Guantajaya.

Es gränzt gegen N. an Neu-Granada; gegen O. an Brasilien, Rio de la Plata und freie Indianerländer; gegen S. an die General-Kapitaneri Chili, und gegen W. an das stille Meer. Es enthält 44.650 Q. M.

Der vornehmste Fluß ist der schon angeführte Maranhon. Unter den Seen zeichnet sich der Titicacasee aus, der 40 Q. M. im Umfange und eine Tiefe von 600 F. hat.

Der Boden besteht eben so wie in Quito aus einem niedrigen Küstenlande (einer heißen Ebene, die, ohne Regen und Schnee, bloß durch den Thau fruchtbar ist), aus einer 9 bis 10,000 F. hohen Fläche, und hoch aufgethürmten Cordilleren, zwischen welchen sehr fruchtbare und angenehme Thäler mit abwechselnder Witterung sich befinden.

Die Produkte sind fast dieselben, wie in Neu-Granada, nur fehlt es an Bau- und Brennholz. Aus dem Thierreiche sind noch die Lama's, Vicugna's und Quanaço's zu bemerken. Das Mineralreich liefert, außer den edlen Metallen, auch Kupfer, Zinn, Blei, Quecksilber, Edelsteine, Stein- und Seesalz, Alaun, Salpeter, Steinkohlen, Schwefel &c. Nach Humboldt lieferte dieses Königreich zu Anfange des 19ten Jahrhunderts jährlich 3400 Mark Gold und 611,090 Mark Silber, am Werth 6,240,000 Piafter.

Man rechnet die Zahl der Einwohner auf 1,460,000, welche 1360 Städte und Flecken, viele Dörfer und Weiler bewohnen. Ungefähr 400,000 Eingeborne sind darunter. Darin:

Lima, Hauptst. und Residenz des Vicekönigs, auf einer angenehmen Ebene, eine M. von dem Meere, hat 65 Kirchen, in deren Säubern man eine große Pracht von Gold, Silber und Edelsteinen findet, und 60,000 E. Im Jahr 1795 zählte man 355 Gassen und 3641 H. Die letztern

sind wegen der häufigen Erdbeben nur 2 Stöck hoch, und die breiten geraden Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln. An dem Flusse Lima ist eine schöne öffentliche Promenade, die von großen Orangealleen gebildet wird. Man findet hier eine Universität, mehrere Fabriken in Silberzeug, und einen ansehnlichen Handel, der durch den 2<sup>7</sup>/<sub>2</sub> Stunden entfernten Hafen Callao nach Nord- und Südamerika getrieben wird. Trujillo, St. mit 10,000 E., welche vermittelst des 2 Stunden entfernten Hafens Guanchaca Handel treiben. Cuzco, St. in einer reichen Ebene, zwischen 2 Bergen. Von keinem dieser Berge strömen viele Quellen, von dem andern fließt der Tula herunter. Sie hat 18 bis 20,000 E., worunter viele fleißige und geschickte Indianer, Nachkommen der alten Peruaner, sind. Sie war die Residenz der alten Peruanischen Regenten oder Yacas. Man findet noch die Ruinen der alten Festung, welche die Incas hatten errichten lassen. Ein Dominikanerkloster nimmt jetzt die Stelle ein, wo sonst ein prächtiger und reicher Tempel der Sonne stand. Guamanga, St. mit 13,000 E. Guanacabeca, St. mit 8000 E., in deren Nähe ein wichtiges Silberbergwerk ist. Arequipa, St. in dem äußerst angenehmen Thale Quilco, hat 50,000 E. und ist eine Hauptniederlage von Europäischen und Amerikanischen Waaren. La Paz, St. mit 20,000 E., südlich vom See Titicaca.

#### 4. Die Generalkapitänerie Chile.

Sie erstreckt sich vom Königreiche Peru bis an Patagonien. Westlich hat sie das stille Meer, und östlich ziehen sich die hohen Cordilleren, von welchen viele Flüsse sich in die Ebenen ergießen, und sie bewässern. Unter den Bergen sind auch 14 Vulkanen. Wenige Länder kommen dieser Provinz an Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit des Klima's gleich. Die Hitze ist sehr gemäßigt; Kälte und Schnee sind unbekannt, daher fast ein beständiger Frühling herrscht. Ein Korn giebt hier 60 Körner, und das Getreide könnte, bei gehöriger Aufmunterung, in solcher Menge hervorgebracht werden, daß halb Europa damit versehen werden könnte. Eben so fruchtbar ist der Weinstock. Die Heerden von Hauschieren aller Art irren in ungeheurer Menge in großen aber unzaunten Distrikten frei umher. Die Wolle, welche hier gewonnen wird, würde zureichen, alle Manufakturen in Frankreich und England reichlich zu versehen. Unter den Vögeln zeichnen sich aus: der Amerikanische Strauß, der Chilsische Schwan und der Conder. Man findet hier alle Europäischen Gewächse in vorzüglicher Güte, besonders gelangen die Bäume zu einer außerordentlichen Höhe. Gold findet man sowohl in den Gebirgen, als in den Flüssen; ferner Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Quecksilber, Schwefel, Quellsalz, und Seesalz, Salpeter, Alaun, Edelsteine, Marmor, Steinkohlen &c. Nach Humboldt betrug die jährliche Ausbeute zu Anfange des 19ten Jahrhunderts 12,212 Mark Gold und 29,700 Mark Silber, am Werth 2,060,000 Pfaster. Diese Provinz enthält 10,440 Q. M. und 900,000 E. Die Spanier haben aber davon nur einen sehr kleinen Theil, und unter unaußhörlichen Kämpfen gegen die Indianer; denn alles Land, was

Im S. des Biotoffusses liegt, die Insel Chiloe und die Gegend von Valdivia ausgenommen, besitzen die Indianer. Jetzt hat sich der größte Theil des ganzen Landes der Spanischen Herrschaft entzogen. Darin:

St. Jago de Chile, Hauptst. in einer schönen Ebene, an Rändern des Flusses Mapocho, der Sitz des General-Kapitäns, hat eine Universität, eine Münze, 9 Klöster und 46,000 E. wache erheblichen Handel durch den Hafen Valparaiso treiben. Valparaiso, St. mit einem guten und befestigten Hafen, und einer Citadelle, ist der Hauptfug des Handels, und besteht aus zwei Theilen, dem Hafen Valparaiso und Almenbrake oder der Mandelstrae, welche 300 Schritte von einander entfernt sind, und zusammen 14,000 E. enthalten. Copiapo, St. mit einem vortreflichen Hafen und einem Meerbusen al. N., hat einen guten Hafen. La Concepcion, feste St. unweit des Biebio, hat 13,000 E. Valdivia, feste St. und Hafen am Sudmeere, hat 2000 E., und ist der Arbeitsort für alle Verbrecher aus Peru und Chili. In der Küste dieser Provinz liegen die unter dem Vicekonige von Peru stehenden Chiloe-Inseln, eine Menge kleinerer und größerer Felsenmassen, denen es an trinkbarem Wasser fehlt. Die größte Insel, Chiloe, hat 25,000 E. Der Hauptort ist St. Carlos, mit einem Hafen, der Sitz des Gouverneurs. Chacao, Hafen mit einem Fort.

#### 5. Das Vicekönigreich Rio de la Plata oder Buenos Ayres.

Dieses 1776 aus Theilen von Peru und Chili und dem Spanischen Paraguay errichtete Vicekönigreich gränzt gegen N. an Peru und Brasilien; gegen O. an das Atlantische Meer; gegen S. an Patagonien, und gegen W. an Peru. Der Flächeninhalt beträgt 52,076 Q. M.

Der Hauptfluß ist der Paraguay, der, nachdem er den Parana aufgenommen hat, Parana-heißt, und nach der Vereinigung mit dem Uruguay, den Namen Rio de la Plata erhält, und unter diesem Namen, nach einem Laufe von 600 M. und in einer Breite von 20 M., in das Atlantische Meer fließt. Außer den schon genannten Flüssen nimmt er auch den Pilcomayo, Bermejo und Salado auf. Der Rio dulce ist ein Steppensflu, der in die Salzseen von Porongos fließt. Was die Geographen den See de los Charayes nennen, sind die Ueberschwemmungen, denen die beiden Ufer des Paraguays ausgesetzt, sind, und eine Strecke von 100 M. von N. gegen S. und von 40 M. von W. gegen O. bedecken, so daß diese niedrigen Gegenden ein Labyrinth von Seen, Buchten und Sümpfe bilden, wo man weder das Bett des großen Paraguay, noch die Betten der andern hineinfallenden Flüsse unterscheiden kann.

Der westliche und nördliche Theil, der von Zweigen der Cordilleren durchzogen wird, ist gebirgig; der östliche Theil enthält weit ausgedehnte Flächen, mit vielen wüsten Strecken, trockenem

Sandlande, und auch vielen Salz- und Salpeterstrichen. Doch ist der Boden größtentheils sehr fruchtbar, und das Klima gemäßiget.

Das Land enthält eine ungeheure Menge von Rindvieh, Pferden, Schafen, Eseln und Maulseseln, ferner Raub- und Speisewild, seltene Vögel, Fische, Bienen, Cochenille; Getreide, Mais, Flachs, Hanf, Pataten, Mantot, Paraguay-Thee vom Caabaume, Zucker, Obst, Südfrüchte, Wein, Rhabarber, Ipecacuanha, Indigo, Taback, Vanille, Baumwolle, Copayubäume, Arakatsch (deren Wurzel ein schmackhaftes Mehl giebt), große Waldungen von Palmen und Cedern (nur vom Rio de la Plata bis zur Magellansstraße findet man, mit Ausnahme von Pflirsichbäumen, weder Baum noch Strauch); Gold, Silber, Eisen, Salpeter, Marienglas, Seesalz. Die Bergwerke lieferten zu Anfange des 19ten Jahrhunderts jährlich eine Ausbeute von 2200 Mark Gold und 481,830 Mark Silber, 4,850,000 Piafter an Werth.

Die Zahl der Einwohner beträgt 1,300,000. Im Innern des Landes giebt es viele starke Stämme von Eingebornen. Jetzt hat sich dieses Land der Spanischen Herrschaft entzogen und aus dem größten Theile hat sich die conföderirte Republik der vereinten Staaten am La Plata-Strome gebildet. Von den 10 Intendantchaften, in welche dies Vicekönigreich unter Spanischer Herrschaft eingetheilt war, bemerken wir:

a. La Plata oder Südperu. Darin: La Plata, Hauptst. am Cachimayo, hat eine Universität u. 15,000 E. Potosi, St. mit 18,000 E., berühmt durch die ehemals sehr ergiebigen Silberbergwerke, welche von 1545 — 1648, also in 103 Jahren, 395,619,000 Piafter lieferten.

b. Tucuman. Darin: Corduba del Tucuman, St. unweit des Flusses Segundo, hat 4600 E., welche starken Handel mit Maulthieren treiben. Salta del Tucuman oder San Felipe el Real, St. von 2000 E., welche einen bedeutenden Maulthier- und Pferdehandel nach Peru treiben.

c. Cuyo oder Ostchili. Darin: Mendoza, Hauptst. in einer Ebene am Fuße der Andes, mit 6000 E. und reichen Silbergruben. St. Juan de Frontera, St. mit 6000 E., in deren Gegend die schmackhaftesten Granatäpfel wachsen.

d. Paraguay und Buenos Ayres. Darin: Buenos Ayres, Hauptst. am Ausflusse des Rio de la Plata, Sitz des Vicekönigs, ist wohlgebaut, und hat eine Akademie, eine Citadelle, 2 Häfen, 3000 H. und 40,000 E., welche starke Handlung treiben. Maldonado, St. mit 2000 E., und einem guten Hafen, am Eingange des la Plataflusses. Corrientes, St. am Zusammenflusse des Parana und Paraguay, hat 4500 E. Santa Fe, St. am Einflusse des Salado in den la Plata, hat 4000 E. Monte Video, feste St. an der M. des la Plata, hat einen Hafen und 15,000 E., welche einen bedeutenden Handel treiben, und ist jetzt von den Portugiesen besetzt. St. Sacramento, eine Kolonie am la Plata, mit einem verschütteten Hafen. La Assuncion, St. am Paraguay, mit 7000 E. u. einer Vorstadt, welche die industriösen Paraguas, ein Indianisches Volk, bewohnen. Charcas, St. und Sitz eines Statthalters und eines Erzbischofs.

Gewöhnlich werden auch folgende Länder zu den Spanischen



Besitzungen gerechnet, deren E. jedoch im Besitze ihrer Unabhängigkeit sind.

### 1. Patagonien oder Magallanien.

Dieses 22,350 Q. M. große Land begreift den südlichsten Theil von Südamerika, von dem la Plataflusse bis zur Magellansstraße. Die vornehmsten Flüsse sind: der Huenquo, der Colorado, der Rio Negro und der Gallegos, welche alle in das Atlantische Meer fließen. Auf der Küste sind viele große, dürre Sandflächen, im Innern viele Moräste. Mehrere Bergreihen, wovon viele mit Schnee bedeckt sind, durchziehen den westlichen Theil des Landes. Das Klima ist schon rauh. Die Hauptprodukte sind: Pferde, Rindvieh, Vicunna, Strauße, Seevogel, Honig und Wachs. Das Pflanzenreich ist arm. Die Einwohner sind Indianer, und theilen sich in mehrere Stämme. Die Patagonier (eigentlich Tehuelchen) hielt man sonst für Riesen; sie sind aber nicht größer, als andere starke, wohlgezeichnete Personen.

Außer den Indianerdörfern findet man keine bewohnten Oerter. Auf der Westküste liegt die Insel Madre de Dios oder St. Trinidad.

### 2. Die Falklands- oder Malouinischen Inseln.

Diese unbewohnten Inseln bestehen aus zwei großen durch den Carlisle-Sund getrennten, und vielen kleinen Inseln, die zusammen 157 Q. M. enthalten. Sie haben einen felsigen und steinig, jedoch des Anbaues nicht unfähigen Boden, und ein gemäßigtes Klima. Die Produkte bestehen in einigen Kräutern, Füchsen, vielen Seevögeln, Wallfischen, Robben und vielen Fischen. Europäische Gartengewächse und Hausthiere, die man hierher brachte, kamen fort. Auf der östlichen Insel hatten die Spanier den Hafen Port Soledad oder Port Louis, und auf der westlichen hatten die Engländer den Hafen Port Egmont, welche beide aber jetzt verlassen sind.

### 3. Feuerland oder Terra del Fuego.

Es besteht aus einer großen und mehreren kleinen Inseln, und wird durch die Magellanische Straße vom festen Lande geschieden. Diese Straße fängt bei dem Kap Virgin an, geht zwischen vielen Inseln, Klippen, Untiefen und Brandungen in einer Länge von 100 M. in die Südsee, und ist den ardyten Theil des Jahres den heftigsten Stürmen unterworfen. Der Flächeninhalt des Feuerlandes beträgt 1522 Q. M. Es ist eins der traurigsten Länder, und dessen ungeachtet bewohnt. Die Nordseite hat hohe, kahle Gebirge, in deren Nähe die Thäler sogar mitten

im Sommer mit Schnee bedeckt sind. Die Ostseite ist milder, hat Gras und Bäume; doch herrscht daselbst auch mitten im Sommer des Nachts eine Kälte zum Erfrieren. Außer verschiedenen antiscorbutischen Kräutern findet man Hunde, Habichte, Eier, viele Seevögel, Seelöwen, Robben und Muscheltiere. Die Einwohner, Pesceräs genannt, ungefähr 2000 an der Zahl, stehen auf der untersten Stufe der Kultur. Die Meerenge la Malte trennt die Insel Staatenland vom Feuerlande. An der südlichen Küste liegt die Insel Hermita mit dem Kap Horn, der südlichsten Spitze von Amerika, und an der südwestlichen Küste liegen die Neu-Jahrs-Inseln.

### Das Portugiesische Amerika, oder das Königreich Brasilien.

Es begreift das eigentliche Brasilien, den größten Theil des Amazonenlandes, ein kleines Stück von Ostperu, einen Theil von Guiana und Paraguay. Gegen N. gränzt es an das Französische Guiana und an Spanische Besitzungen; gegen O. an das Atlantische Meer; gegen S. an das Vicekönigreich Rio de la Plata, und gegen W. an Rio de la Plata und Neu-Granada und freie Indianerländer.

Es erstreckt sich in einer Länge von 300 M. und in einer Breite von 4 bis 500 M., und enthält 100,000 Q. M., wovon kaum 1000 angebaut sind.

Die vornehmsten Flüsse sind: 1) der Maranhon oder Amazonenfluß, welcher hier im N. den Yapura und Rio Negro mit dem Parime und im S. den Yutay, den Purus oder Chibara, den Madeira (vorher Marmore genannt), den Topayoso und den Tingu aufnimmt, und bei seinem Ausflusse mehrere Inseln bildet, worunter Cayana die größte ist; 2) der Gran Para (vorher Tocantines genannt), welcher 10 M. westlich von Para in den südlichen Ausfluß des Amazonenflusses fällt; 3) der Rio Francesco, welcher gleichfalls ins Atlantische Meer fließt; 4) der Paraguay, welcher im Lande unter 13 Grad S. Br. entspringt; 5) der Parana, der sich mit dem Paraguay vereinigt, und 6) der Uruguay, welcher von hier in das Vicekönigreich de la Plata fließt.

Es wird von mehreren Reihen von Gebirgen durchschnitten, welche östliche Fortsetzungen der Cordilleren sind. Für die höchsten Gegenden werden die Gebirge des Distrikts Corro de frico in der Kapitanerie Minas Geraes gehalten. Der größte Theil des Landes besteht aus ungeheuren Ebenen, die große Wäldungen enthalten, und das ganze Jahr hindurch mit einem reizenden Grün bekleidet sind, und unzähligen Herden eine überflüssige

Nahrung darbieten. Der nördliche Theil am Maranhon ist zur Zeit der periodischen Ueberschwemmungen beinahe eine offene See. Fast die ganze Küste wird durch einen mehr als 15 Toisen breiten, flach unter dem Meere fortlaufenden Wall von schroffen Felsen gegen die Gewalt der Meereswogen beschützt. Das Klima ist angenehm. Die Seewinde und der vom Gebirge kommende Wind kühlen die Luft ab.

Die Produkte sind sehr wichtig. Es giebt große Heerden von Rindvieh, das hauptsächlich der Häute wegen geschlachtet wird, viele und gute Pferde, Maulthiere, Schafe, Raubwild, vielerlei Geflügel, als Kolibris, Anhinga, Tukans u., Cochenille, Bienen, Schildkröten, wichtige Fischelei, Wallfische, deren Fang mit großem Vortheil getrieben wird; Reis, Getreide, Mais, Flachs, Hanf, Taback, Nams, Pataten, Kaffee, Zucker, Cacao, Cassia, Saffaparrille, Salappe, Specacuanha, Chinarinde, Nisang, Wein, Obst, Südfrüchte, Ingwer, Pfeffer, Indigo, Kokosbäume, Brasilienholz, Mahagoni, überhaupt über 80 verschiedene, durch Schönheit der Farbe ausgezeichnete Holzarten, einen unermesslichen Vorrath von Bauholz; Gold und Edelsteine besitzt Brasilien im Ueberfluß; ferner: Platina, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Zinn, Quecksilber, Spießglas, Schwefel, Alaun, verschiedene Arten von Edelsteinen. Zu Anfange des 19ten Jahrhunderts lieferte es jährlich 29,900 Mark Gold, 4,360,000 Piafter am Werth. Die Diamanten werden in dem zur Kapitanerie Minas Geraes gehörigen Distrikte Cerro de Frio aus der in einigen Flüssen befindlichen Schlamm-erde herausgesucht, nachdem man vorher diese Flüsse zum Theil in Kanäle abgeleitet hat. Die Flüsse Sigitonhonha, Rio Parado, Corgo de Capelho Belho sind vorzüglich reich an Diamanten, davon die Regierung, die allein das Recht der Aufsuchung und des Handels damit hat, jährlich an 25,000 Karat erhält; außer diesem Ertrage wird noch eine große Menge durch die Schleichhändler fortgebracht.

Die Zahl der Einwohner beträgt 2,500,000, worunter 370,000 Weiße, größtentheils Portugiesen, sind. Jetzt besitzen sich auch Schweizer hier, aus dem Kanton Freiburg, indem durch einen 1818 von dem Brasilianischen Hofe mit diesem Kanton geschlossenen Vertrag ein 8 St. langer und 3 St. breiter Bezirk, Santa Gallo, zur Ansiedelung einer Kolonie von römisch-katholischen Einwohnern aus diesem Kanton überlassen worden ist. Diese Kolonie erhält den Namen Neu-Freiburg. Ferner wohnen hier Indianer, als Queatazen, Tupinamben, Topayen u. und Negerflaven, die hier besser, als bei den meisten übrigen Europäern behandelt werden. Landesreligion ist die katholische. Von den Ureinwohnern sind noch viele Heiden.

Die Industrie, Wissenschaften und Künste sind noch sehr

im Entstehen. Der Handel ist wichtig, und ist jetzt auch andern Nationen frei gegeben.

Die Portugiesische Besitzung ist jetzt (nach der *Corografia Braziliica*. Rio Janeiro. 1817) in 20 Provinzen eingetheilt. Die jährlichen reinen Einkünfte schätzt man auf 20 Millionen Fl. Das gewöhnliche Militär in dieser Provinz besteht in 24,000 Mann regulärer Truppen und 50,000 Mann Miliz. Seit 1808 befindet sich der König von Portugal in diesem Lande, und steht an der Spitze der Regierung. Die Königreiche Portugal, die beiden Algarvien und Brasilien bilden jetzt nur ein einziges Königreich unter dem Titel „vereinigttes Königreich von Portugal, Brasilien und den beiden Algarvien.“ Die Gouvernements sind:

1. Para, welcher Provinz auch die Provinzen Solimões und Guiana untergeordnet sind. Darin: Belem, Hauptst. an der M. des Gran-Para, auf welchem die größten Schiffe einlaufen können, hat ansehnliche Straßen, schöne massive H., prächtige Kirchen und 12,000 E., welche ansehnlichen Handel treiben. Macapa, Fort am Ausflusse des Maranhon. Caviana, eine Insel in der M. des Maranhon. St. Johannes oder Marayo, eine große Insel, von den Klüssen Maranhon und Gran Para gebildet.

2. Maranhao. Darin: St. Louis oder St. Felipe de Maranhao, St. mit einem Kastele, Hafen und 15,000 E., liegt auf der Insel Maranhao.

3. Prahy. Darin die kleine aber blühende Hauptst. Deyras.

4. Siara. Darin: Aracaty, die volkreichste und blühendste St. der Provinz. Siara, St. mit einem Kastele, 3 Kirchen und 1200 E., liegt dicht am Meere.

5. Rio grande de Norte. Darin: Natal, Hauptst. am schiffbaren Rio grande, hat erst 700 E.

6. Paraíba. Darin: Paraíba, Hauptst. mit 3 Klöstern, 6 Kirchen und 3000 E. Die untere St. liegt an einem See, der durch die Vereinigung von 3 Klüssen gebildet wird, welche von da in einem breiten schiffbaren Strome dem Meere zufließen.

7. Pernambuco. Darin: Pernambuco oder St. Antonio do Recife, Hauptst. am Flusse Capibaribe, besteht aus 3 Theilen: Recife, St. Antonio und Bon-Bista, welche durch 2 Brücken mit einander verbunden sind, und 25,000 E. enthalten. Man findet hier 2 Häfen, aus welchen ein lebhafter Handel, besonders mit Zucker u. Baumwolle, getrieben wird. Beide Häfen, sowohl der innere als äußere, sind durch mehrere Forts geschützt. Eine Laguna daoon liegt auf einem Berge die St. Linda, mit 4000 E.

8. Segeripe. Darin: Segeripe del Rey, Hauptst. am gleichnamigen Flusse.

9. Bahia. Darin: Bahia, sonst St. Salvador, die vormaliae Hauptst. des ganzen Landes, besteht aus 2 Theilen, wovon der eine auf dem Rücken einer Anhöhe, der andere in der Tiefe, an der Allerheiligens-*bat* liegt, die so geräumig ist, daß sie die Seeschiffe der ganzen Erde, vor jedem Winde gesichert, fassen könnte. Die Straßen sind enge und schmutzig. Das schönste Gebäude ist die Jesuitenkirche. Die St. hat 100,000 E., welche ansehnlichen Handel treiben.

10. Porto Seguro. Darin: Porto Seguro, Hauptst. mit Schiffswerksten, 400 H. u. 3000 E. In der Gegend wird vorzüglich viel Maniok gebaut.

11. De Espirito Santo. Darin: Nuestra Senhora de Vittoria, Hauptst.

12. Rio Janeiro. Darin: Rio Janeiro, die feste Hauptst. des ganzen Landes und Residenz des Monarchen, liegt auf einer erhabenen Landzunge,  $\frac{1}{2}$  St. von dem Eingange des Hafens entfernt, an dem durch 2 Forts beschützten Flusse Rio Janeiro. Sie hat zwar gerabe, sich in rechten Winkeln durchschneidende, aber größtentheils schmale Straßen, darunter die Hauptstraße, Rua de Vereito genannt, eine der schönsten und breitesten ist, schöne H., viele Kirchen, Klöster und Kapellen, darunter besonders die neue prächtige Domkirche sich auszeichnet, einen botanischen Garten, eine Sternwarte und 150,000 E., worunter eine große Menge Sklaven sind. Viele E. sind Künstler, besonders Juweliere und Steinschleifer. Ein herrlicher Aquädukt führt das Wasser über ein reizendes Thal zu einem nahe bei der St. gelegenen Reservoir, wodurch alle Brunnen unterhalten werden. Diese St. ist der Mittelpunkt des Portugiesischen Handels, und hat einen der besten Häfen, der durch mehrere Forts beschützt wird. Den schmalen Eingang desselben umfassen 2 nackte Granitfelsen, wovon der eine 680 F. hoch ist. Es sind in dieser St. Segeltuch-, Zucker- und Baumwollenfabriken und Wallfischthranstereien, wo jährlich 150,000 Tonnen Thran gefolten werden.

13. Minas Geraes. Darin: Villa ricca, St., zum Theil auf der Spitze, zum Theil an dem Abhange eines hohen Berges erbaut, hat 2000 H. und 20,000 E. Villa nova de Principe, St. von 5000 E., nahe an der Gränze des Diamantdistriktes. Tejucco, St. und Hauptort des Diamantdistriktes, hat 6000 E. Am Flusse Sigitinho liegt die größte Diamantengrube Mandanga, die gegen 1000 Neger beschäftigt.

14. Goyaz; darin die Hauptst. Villa Boa.

15. Matto grosso, worin der Ft. Villa bella der Hauptort ist. Diese 3 letzten Souv. liefern die reichsten Schätze an Edelfeinen und edlen Metallen, und umfassen die höchsten Gegenden des Landes, woher alle die zahlreichen Flüsse Brasiliens ihren Ursprung nehmen, die sich in den Paraguay, in den Amazonenflus und in das Weltmeer ergießen.

16. St. Paolo, davon der ganze westliche Theil noch von dem den Volke der Bugros bewohnt wird. Darin: St. Paolo, Hauptst. auf einer Anhöhe,  $\frac{1}{2}$  Stunde von dem Flusse Tinti, hat 18,000 E.

17. Sta. Catharina, wozu außer der gleichnamigen Insel, auch ein Strich von 60 Meilen auf dem benachbarten festen Lande gehört. Darin: Nuestra Senhora de Desterro, Hauptst., liegt auf der Insel Sta. Catharina, bei welcher jährlich an 500 Wallfische gefangen werden, hat 500 meistens massive H. und 3000 E. Laguna, St. auf dem festen Lande.

18. Urugua, eigentlich eine Jesuitenkolonie, die 1801 von den Portugiesen den Spaniern entrisen wurde.

19. Parana, sonst zum Vicekönigreich la Plata gehörig. Darin: Corrientes und La Assuncion, Städte, die unter dem Vicekönigreich la Plata aufgeführt sind, weil Spanien bis jetzt in ihre Abtretung nicht eingewilligt hat.

20. Rio grande de Sao Pedro, zum Theil aus dem vormalig sogenannten neutralen Lande und einem Stücke von La Plata gebildet. Darin die Hauptstädte Portalegre, S. Pedro und Monte video (letztere mit Widerspruch der Spanier von den Portugiesen in Besitz genommen, und in dem Vicekönigreiche Rio de la Plata gelegen, wo dieselbe auch beschrieben ist).

## Das Französische Südamerika.

Es begreift den Theil von Guiana, der zwischen den Flüssen Maroni und Oyapock liegt \*). Der erstere Fluß trennt es von dem Holländischen und der letztere von dem Portugiesischen Guiana. Vesslich wird es von dem Atlantischen Meere bespült. Das Land hat einen fruchtbaren, theils ebenen, theils ebenen Boden, ist aber noch wenig angebaut, und mit großen Waldungen bedeckt. Der Flächeninhalt beträgt 3600 Q. M. Das Klima ist heiß, und wegen der stehenden Gewässer ungesund. Die Produkte bestehen in Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo, Roucou, Reis, Taback, Gewürznelken, Zimmet, Europäischen Hausthieren, vielfachen Fischen etc. 1788 betrug die Ausfuhr 60,000 Etr. Zucker, 925 Etr. Baumwolle, 210 Etr. Cacao, 150 Etr. Kaffee, und 50 Etr. Indigo. Die Zahl der Einwohner beträgt ungefähr 32,000, worunter 10,000 Nomadische Indianer. Darin sind:

Cayenne, St. und Festung, nebst einem Hafen, auf einer Insel in der M. des gleichnamigen Flusses, welche durch einen 30 F. breiten gegrabenen Kanal in zwei Theile getheilt ist. St. Paul, Sinamari und Gabriele, 3 Etablissements.

## Das Holländische und Britische Südamerika.

Es begreift den Theil von Guiana, der nördlich an Spanische Besitzungen, südlich an das Französische Guiana, und östlich an das Atlantische Meer gränzt, in welches sich die Flüsse Essequibo, Demerary, Berbice, Corentin und Surinam ergießen. Die Küsten sind niedrig und großen Ueberschwemmungen ausgesetzt, und das Klima heiß, feucht und ungesund. Das Innere des Landes ist noch größtentheils eine unbekannte Wildniß, die westwärts immer höher und gebirgiger wird. Die Produkte sind fast dieselben, wie in dem französischen Guiana. Die Plantagen sind an den Flüssen angelegt, und erstrecken sich 30 M. weit in das Land hinein. Die Zahl der Einwohner wird auf 169,100 geschätzt, worunter 8000 Europäer, auch Juden, Neger und Eingeborne, besonders Caraiten. In den Wäldern und gebirgigen Gegenden befinden sich Maron; Neger oder entlaufene Negerklaven, die in einer freien republikanischen Verfassung leben, und den Kolonien äußerst gefährlich sind. Wichtig ist der Han-

\*) Diesen Umfang hat es jetzt durch den Wiener Kongreß erhalten. Vorher erstreckte es sich weiter, bis an den Fluß Aruwari (vermöge des Friedens von Amiens): aber nach den Entscheldungen des Wiener Kongreßes ist die durch den Utrechter Traktat festgesetzte Begränzung durch den Fluß Oyapock wieder angenommen worden, wodurch Frankreich ein beträchtliches Stück verloren hat.

bel; besonders nach Holland und England. Auch mit Westindien wird einiger Verkehr, und mit dem Spanischen Amerika viel Schleichhandel getrieben. Das Land theilt sich in die Kolonien Surinam, Berbice, Essequibo und Demerary, wovon die erstere den Niederländern, die drei letzten den Briten gehören.

1. Surinam. Diese Kolonie enthält 66,000 E. und 400,000 Morgen angebautes Land. 1812 betrug die Ausfuhr 860,207 Pf. Sterling am Werth. Darin: Paramaribo, die Hauptst. und der Sitz des Gouverneurs, am Flusse Surinam, 2 M. von seiner Mündung, ist regelmäßig nach Holländischer Art gebaut, und hat 1200 H. Amsterdam und See-  
Landia, 2 Forts. Savanna, ein bloß von Juden bewohntes Dorf.

2. Berbice, mit 26,600 E. Der Werth der Ausfuhr betrug (1812) 335,461 Pf. Sterling. Darin: Neu-Amsterdam, der Hauptort. Fort Nassau, am Berbice, und Hoop, eine Herrnhutherkolonie am Corentinsflusse.

3. Essequibo. Darin: die Forts Rykoverall, am Essequibo, und Neu-Middelburg.

4. Demerary, mit Essequibo von 76,500 Menschen bewohnt. Der Werth der Ausfuhr aus diesen beiden letzten Kolonien betrug (1812) 1,334,529 Pf. Sterling. Darin: Stabroek, Hauptst. am Flusse Demerary, mit 8500 E., welche einen ansehnlichen Handel treiben, ist von Kanälen durchschnitten. Cumingburgh, eine regelmäßig angelegte St., mit 6 Hauptstraßen und eben so vielen Kanälen.

## Die freien Indianerländer.

Auch in Südamerika giebt es noch große Striche, die von freien Indianern bewohnt werden. Man schätzt die Zahl derselben äußerst unsicher auf eine Million. Sie stehen meistens unter sehr eingeschränkter Oberherrschaft, Caziken genannt, und beschäftigen sich mit Jagd, Fischerei und Krieg, indem sie den Weibern die Feld- und Hausarbeit überlassen. Ueberhaupt leben wenige derselben in festen Wohnungen. Die meisten sind Nomaden. Außer Patagonien, welches große Land fast gar nicht unter dem Einflusse der Europäer steht, bewohnen sie besonders rauhe Gebirge, und das Innere von Südamerika, wo sie vor der Uebermacht der Europäer gesichert sind. Dahin gehören:

1. in Guiana, die Cariben, am Orinoko, 5000 Mann stark; die Galiben in Cayenne bis Orinoko; die Ottomachen, 4000 Mann stark, welche an einem Tage  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{5}{4}$  Pf. fette Leutnerde verzehren; die Arrowaken, Maysuren, die mit den Avaniern und Schirusiern 2000 Mann stark sind.

2. in Peru: die Maynaer, Omegaer, an der Gränze von Brasilien am See Parima, dessen Ufer aus Saltstein bestehen, der in der Sonne wie Gold und Silber glänzt; die Guaguas, Camischiren, Elaguier, Cipiber, Casiben, Caraposchen, Amaruher u.

3. in Paraguay: die Abiponer, Mokoer.

4. in Chili die Araukaner, Cuncher, Huilicher.

5. in Brasilien: die Tupiques, Topinampes und die Tapuyes, welche letzteren die wildesten und freitbarsten unter allen sind,